Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 216 — Gelsenkirchen, Dienstag, den 16. September 1930 — 12. Jahrgang

Die Reichstagswahlen

Vorläufiges Wahlergebnis

Berlin, 15. September. (Drahtmeldung.)

Nach den beim Reichswahlleiter bis zum 15. September, vormittags, eingegangenen vorläufigen Meldungen der Kreistagswahlleiter ist das vorläufige Gesamtergebnis der Reichstagswahl folgendes:

Es wurden abgegeben für

	Gültige Stimmen	Sitze
Sozialdemokratische Partei Deutschlands	8 572 016	143
Deutschnationale Volkspartei	2 458 497	41
Deutsche Zentrumspartei	4 128 929	68
Bayerische Volkspartei	1 058 556	19
Kommunistische Partei Deutschlands	4 587 708	76
Deutsche Volkspartei	1 576 199	30
Christlich-soziale Volksgemeinschaft	81 558	
Deutsche Staatspartei	1 322 608	20
Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)	1 379 359	23
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)	6 401 210	107
Deutsches Landvolk	1 104 727	18
Deutsch-Hannoversche Partei	144 242	3
Konservative Volkspartei	313 874	5
Volksrechtpartei	271 931	0
Deutsche Bauernpartei	339 072	6
Landbund	193 899	3
Christlich-sozialer Volksdienst	867 377	14
Nationale Minderheiten Deutschlands	76 438	0
Sonstige Parteien	64 654	0
	34 942 854	576

Die im Wahlkreis 14 (Weser-Ems) auf den gemeinsamen Kreiswahlvorschlag (Konservative Volkspartei und Deutsch-Hannoversche Partei) entfallenen Stimmen sind in der Stimmenzahl der Konservativen Volkspartei enthalten.

Innerhalb der 26 Sitze, die den drei Gruppen Deutsche Landvolkpartei, Konservative Volkspartei und Deutsch-Hannoveraner zugefallen sind, kann sich unter Umständen noch eine Verschiebung ergeben. Die Gesamtzahl der gültigen Stimmen wurde mit 34 952 639 ermittelt, gegenüber 30 738 762 bei der Reichstagswahl 1928.

Mitte Oktober

Reichstagszusammentritt

Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtber.) Der neue Reichstag dürfte am 13. oder 14. Oktober zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Der endgültige Termin wird heute, Dienstag, zwischen dem Reichskanzler und dem bisherigen Reichstagspräsidenten Loebe vereinbart. Sodann tritt der Reichskanzler Brüning einen kürzeren Urlaub an, von dem er erst Ende der Woche nach Berlin zurückkehren wird. Vor der nächsten Woche werden irgendwelche politische Entscheidungen nicht fallen. Aus Kreisen der bisherigen Regierungsparteien verlautet bisher nur, daß an einen Rücktritt des Kabinetts Brüning vor dem Zusammentritt des neuen Reichstags nicht gedacht wird.

Völkerbund und Wahlen

In Erwartung einer verfassungsmäßigen Regierung

Genf, 15. September. (Eig. Drahtbericht.) In der englischen Völkerbundsdelegation ist man der Ansicht, daß der Reichskanzler Brüning nach dem katastrophalen Ausgang der Reichstagswahlen sofort versuchen müsse, mit den verfassungstreuen Parteien eine Regierung zu bilden.

In französischen Völkerbundskreisen hat das Ergebnis der deutschen Wahlen große Sensation hervorgerufen. So sehr auch die gesamte französische Presse in den letzten Wochen die öffentliche Meinung auf den sicheren Zuwachs der Nationalsozialisten vorbereitet hatte, so wenig hat man jedoch angenommen, daß die Hitlergruppe sich verzehnfachen würde. Beunruhigt zeigen sich vor allem die hier weilenden Vertreter der Linkskreise, deren innerpolitische Stellung sich nach übereinstimmenden Mitteilungen der in Frage kommenden Persönlichkeiten infolge des unerwarteten Aufschwunges der rechtsradikalen Bewegung in Deutschland künftig ziemlich schwierig gestalten dürfte.

Der französische Außenminister Briand, der am Montag von allen Seiten bestürmt wurde, sich über das Ergebnis der deutschen Wahlen zu äußern, erklärte, daß er sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Völker einzumischen pflege, daß er jedoch

die Hoffnung behalte, daß es der deutschen Regierung im Interesse des Friedens und der europäischen Zusammenarbeit gelingen werde, die Verständigungspolitik beizubehalten.

Wir glauben jedoch zu wissen, daß Briand über den Ausgang der Wahlen und ihre innenpolitischen Auswirkungen nicht ohne Sorge ist.

Die Koalition der Vernünftigen

Was Otto Braun für erforderlich hält

Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der preußische Ministerpräsident Dr. Otto Braun äußerte sich gegenüber dem Berliner Vertreter der amerikanischen United-Preß über den Ausfall der Reichstagswahlen wie folgt:

„Ich halte trotz dieses Wahlausfalles weder die Verfassung noch die öffentliche Sicherheit noch den Kurs unserer Außenpolitik auch nur einen Augenblick gefährdet.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß die radikalen Parteien, die bei diesen Wahlen gewonnen haben, in die Lage kommen werden, ihre Regierungsrezepte praktisch zu erproben. Ich halte es vielmehr für sicher, daß eine große Koalition aller Vernünftigen sich zusammenschließen wird, um mit einer zweifellos ausreichenden Regierungsmajorität zunächst energisch alle Kräfte auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Existenzbedingungen der breiten Massen zu konzentrieren.

Im übrigen kann ich das schnelle Ansteigen insbesondere der rechtsradikalen Gruppe nur mit einer Fieberkurve vergleichen, die sofort wieder jäh abfällt, wenn der eigentliche Krankheitserreger, nämlich die enorme Arbeitslosigkeit, ganz oder zum Teil aus dem Volkskörper entfernt worden ist. Der allergrößte Teil der radikalen Wähler hat nur deshalb abgestimmt, weil er seine persönlichen Existenzbedingungen zu verbessern trachtete. Er denkt aber nicht im entferntesten daran, insbesondere die verbrecherische, leichtfertige Außenpolitik der radikalen Parteien gutzuheißen."

Gewählte und Nichtgewählte

Berlin, 15. Sept. (Drahtmeldung.) Von bekannten Persönlichkeiten, die dem Reichstag angehörten, ist noch folgendes Interessante zu melden: Generaloberst von Seeckt (D. Vp.) wurde im Wahlkreis Magdeburg gewählt. Von der Deutschen Volkspartei ist der frühere Reichsfinanzminister Professor Dr. Moldenhauer gewählt. Die Volksparteiler Dr. Schnee, Dr. v. Raumer und Freiherr von Rheinbaben haben nicht die nötige Stimmenzahl erhalten, dagegen ist der bisherige Vizepräsident des Reichstages von Kardorff gewählt. Von den Volkskonservativen ist General von Lettow-Vorbeck gewählt, obwohl er von acht Wahlkreisen aufgestellt war. Ferner sind von dieser Partei Professor Dr. Hoetzsch und Dr. von Dryander nicht gewählt worden.

Uebergeschnappt

Nationalsozialistische Forderungen

Das vorläufige Gesamtergebnis der Reichstagswahl liegt jetzt vor, aber wer aus ihm Klarheit über den kommenden Reichstag und über die Möglichkeiten der Regierungsbildung schöpfen will, kommt nicht auf seine Rechnung. Nur eins ist klar: die Nationalsozialisten sind total übergeschnappt. Eine „maßgebende nationalsozialistische Seite" hat dem Büro des Vereins deutscher Zeitungsverleger mitgeteilt, daß sich die Nazis nur unter den folgenden Bedingungen an der Regierung im Reich zu beteiligen gedenken:

1. Der Preußische Landtag ist aufzulösen;
2. Ein Nazi muß preußischer Innenminister werden;
3. Kultur- und Justizpolitik in Preußen sind zu ändern;
4. An Stelle des bisherigen Reichstagspräsidenten Löbe hat ein Nationalsozialist zu treten.

Aus diesem kindlichen Wunschzettel spricht die ganze politische Naivität der nationalsozialistischen Führung. Nazi-Kurs im Reich und in Preußen, dazu den preußischen Innenminister, damit die Polizei den Nazis ungefährlich wird und den Reichstagspräsidenten, damit das nationalsozialistische Rowdytum im Reichstag seine Orgien feiern kann. Wir gingen herrlichen Zeiten entgegen!

Bis jetzt hat sich aber außer Herrn Hugenberg, der schon wenige Tage vor den Wahlen die Nationalsozialisten an sein Herz gedrückt hat, außer der Wirtschaftspartei niemand gemeldet, der mit den Nazis in die Regierung will. Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei hat dem Wolff'schen Depeschenbüro mit allem Nachdruck erklärt, daß es Katastrophenpolitik wäre, jetzt ein Regierungsexperiment mit Einschluß der Nationalsozialisten zu machen und aus dem Zentrum hört man ähnliche Ansichten.

Der Eindruck im Ausland

ist katastrophal. Der „Daily Herald", das Blatt der englischen Arbeiterpartei, befürchtet Schwierigkeiten im neuen Reichstage. Der Berliner Korrespondent des Blattes schreibt: Die Wahlen schufen eine parlamentarische Lage, die voll von Gefahren für Deutschland und Europa ist. „News and Chronicle" endlich spricht von Erfolgen der „Wilden Männer Deutschlands".

Der Pariser „Temps" sagt, seit Sonntag sei in Deutschland etwas abgeschlossen und etwas neues beginne. Die ganze Welt, vor allem die Nachbarvölker Deutschlands, müßten aufmerksam diese Entwicklung verfolgen, deren Rückwirkungen auf die internationale Politik einschneidend und von Dauer sein könnte. Schwere Tage, innenpolitisch wie außenpolitisch, stünden für Berlin bevor. Es gebe jetzt eine neue Tatsache, die man bei der Entwicklung der internationalen Politik berücksichtigen müsse. Fragen, die bisher nicht aktuell gewesen seien, würden in Zukunft aufgeworfen werden. Alles das erheische Vorsicht, Aufmerksamkeit und Entschlossenheit. Deutschland dürfe keinen Fehler begehen, Europa auch nicht.

Die nationalistische Pariser „Liberté" urteilt, der neugewählte Reichstag sei das Abbild der jetzt in Deutschland herrschenden Verwirrung.

Der sozialistische „Populaire" in Paris hebt hervor, die Sozialdemokratie habe den Angriff der Reaktion zurückgewiesen, sie habe die deutsche Republik vor der Diktatur bewahrt, sie habe wieder einmal der Sache des Friedens gedient.

Auch die Berliner Berichterstatter der Pariser Nachrichtenpresse äußern sich bereits. So hofft der Berichterstatter des „Matin" auf eine Große Koalition. Der Berichterstatter des „Quotidien" erklärt, angesichts der Lage bleibe die einzig mögliche Kombination eine Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie. Den gleichen Standpunkt vertritt der Korrespondent des „Petit Parisien".

Bezeichnend ist, daß die Auslandspresse zwar allgemein die Verwirrung in Deutschland bedauert und ihretwegen um die Zukunft besorgt ist.

wachsen der Nationalsozialisten werden aber selbst in der Pariser nationalistischen Presse nicht geäußert. Die Nazijünglinge, denen politisch ungeschulte Wählermassen am Sonntag einen Triumph verschafften, haben nun einmal nicht das Format, daß sie irgendwo ernst genommen werden können, wenn sie sich anschicken, aktiv in die verantwortliche Reichspolitik einzugreifen.

*

Auch noch den Reichsinnenminister und andere Reichsminister dazu

CNB. **Kopenhagen,** 15. September. (Eig. Meldung.) Der Berliner Vertreter der Berlingske Tidende hatte ein Interview mit Dr. Goebbels, in dem dieser erklärte, wenn die kommende Regierung die Mehrheit der Nationalsozialisten wünsche, würde man die Besetzung mehrerer Ministerposten fordern, darunter namentlich den des Reichsministeriums des Innern.

*

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung"

schielt nach einer Regierungsbildung mit den Nationalsozialisten. Das wird verständlich, wenn man weiß, daß die „Rhein.-Westfälische Zeitung" im nationalsozialistischen Zeitungen- und Zeitschriftenkatalog als eine Tageszeitung zur Stützung der nationalsozialistischen Bewegung aufgeführt wird. Das Blatt hält am meisten von der Möglichkeit einer Regierungsbildung von Zentrum bis Nationalsozialisten und meint, man könne sich eine solche Koalition sehr gut vorstellen. Ueber ein praktisch durchführbares Programm sei unter diesen Gruppen eine Verständigung leichter möglich, als unter einer Linkskoalition. Die R. W. Z. fußt dabei auf Reden Adam Stegerwalds und anderer Zentrumsführer, die eine Wirtschaftspolitik mit den Sozialdemokraten für unmöglich erklärt hätten.

*

Die Berliner Presse zur Wahl

CNB. **Berlin,** 15. September. (Eig. Meldung.) Die Berliner Nachmittagspresse bringt eingehende Betrachtungen über das Ergebnis der Reichstagswahl.

Der „Abend", die Spätausgabe des Vorwärts bezeichnet als Aufgabe der republikanischen Parteien, Deutschland aus der Gefahr des drohenden Bürgerkrieges zu einem gefestigten verfassungsmäßigen Zustand zurückzuführen. Nicht kleinlicher Prestigehandel und Rechthaberei sei am Platze.

Der „Börsencourier" nennt den neuen Reichstag das Ergebnis einer Improvisation, weil die Regierung Brüning zu unrichtiger Stunde gezwungen worden sei, den Reichstag aufzulösen und an die Neuwahl in einer Zeit der schwersten Arbeitslosigkeit zu gehen.

Die „Germania" überschreibt ihren Wahlkommentar mit der Mahnung „Ruhig Blut!" Sie warnt davor, das Wahlergebnis zu überschätzen. Der Nichtwähler hätte gezeigt, daß er wirklich unpolitisch sei, denn er sei der gerissenen Propaganda der Nationalsozialisten einfach zum Opfer gefallen. Man müsse jedoch nach einiger Zeit mit einem Rückgang der radikalen Welle rechnen. Jedenfalls stehe fest, daß die Politik des Kabinetts Brüning fortgesetzt werden müsse, weil es eine andere Politik nicht gebe.

Die „Vossische Zeitung" schreibt, in der Politik soll Optimismus Grundsatz sein. Die deutsche Republik wird auch in der nationalsozialistischen Flut nicht untergehen, die so rasch emporgestiegen ist, und einmal auch wieder abebben wird. Aber die Parteien, die diesen Staat wahren wollen, müssen endlich begreifen, daß sie nicht nur Mandate und Fraktionen haben, auch nicht nur Programme, sondern etwas mehr, eine gemeinsame Mission.

Der „Jungdeutsche" stellt fest, daß das Wahlergebnis, insbesondere, soweit es die Deutsche Staatspartei betreffe, nicht befriedige. Die Deutsche Staatspartei habe aber dennoch einen schönen Erfolg zu verzeichnen, denn gegen das Ergebnis der Kommunalwahlen vom Jahre 1929 habe sie mehr Stimmen als damals die Demokraten erhalten.

Das „Berliner Tageblatt" fordert sofortige Verständigung der Sozialdemokraten mit dem Zentrum, bei dem die Verantwortung für die Zukunft der deutschen Politik liege.

Der „Deutsche" schreibt: Mit den üblichen Methoden der Partei- und Koalitionspolitik werden wir nicht weiter kommen. Es bedarf jetzt einer klaren und festen Führung. Keine Nervosität, keine Diktatur. Warmes Herz und kühler Schädel, das ist die Parole.

Der „Berliner Lokalanzeiger" stellt in den Vordergrund seiner Betrachtungen den Mißerfolg der deutschnationalen Sezessionisten, denen das Volk die Quittung für ihre Haltung gegeben habe.

Die „Deutsche Zeitung" fordert sofort Rücktritt des Kabinetts Brüning und Betrauung der Nationalsozialisten mit der Regierungsbildung, da diese die stärkste Regierungspartei sein würde. Hand in Hand mit der Regierungsbildung im Reiche müsse eine Umbildung der Regierung in Preußen gehen.

Die „Deutsche Tageszeitung" bezeichnet den Wahlkampf als erfolglos. Dem Reichstage vom 14. 9. 1930 würde nur eine kurze Dauer beschieden sein. Allerdings tauche im Hintergrund ein neuer Wahlkampf auf.

Die „Kreuzzeitung" warnt die Nationalsozialisten davor, den Bogen zu überspannen.

Die sozialdemokratische Fraktion

Neue Männer - Abgeordnete die nicht wiederkehren

Von der Reichsliste der Sozialdemokratischen Partei sind nach den Feststellungen des Reichswahlleiters folgende Abgeordnete gewählt: Hilferding, Landsberg, Dittmann, Stampfer, Marum, Scheffel, Tarnow, Völker, Seppel und Bernhardt.

Als neue Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion ziehen folgende Abgeordnete im Reichstage ein:

Larßen, Reißner, Streuffert, Pohle, Baade, Seeger, Frau Zammert, Finke, Henßler, Oettinghaus, Portune, Högner, Dill, Dobbert, Frau Starrmann, Gellert, Mierendorff, Ritzel, Schuhmacher, Ullrich, Völker, Bernhardt.

Dagegen kehren aus der alten Fraktion nicht wieder:

Frau Arning, Berthold, Bock, Broßwitz, Bülow, Frau Dettner, Falkenberg, Feldmann, Geiselhart, Girbig, Jacobshagen, Kotzke, Frau Kurfürst, Ludwig, Lübbring, Lufft, Mache, Mertins, Peus, Quessel, Richter, Frau Schiffgen, Schlicke, Robert Schmidt-Berlin, Schmidt-Meißen, Heinrich Schulz, Anna Siemsen, Spiegel, Staab, Frau Stegmann, Steinkopf, Ullrich und Wendt.

Der Fluch der Spaltung

Die Wiener Arbeiterzeitung zum Wahlergebnis

Wien, 15. Sept. (Eig. Drahtber.)

Die sozialdemokratische „Wiener Arbeiter-Zeitung" schreibt zum deutschen Wahlergebnis: Der politische Sinn der Wahl war nach der Absicht der bürgerlichen Parteien aus der Regierung Brüning, dieser marxistenreinen Regierung bürgerlicher Mittelparteien, mit Gruppen der Rechten eine Mehrheit zu schaffen. Diese Absicht ist gescheitert. Brüning und die in seiner Regierung vereinigten Parteien sind in der Minderheit geblieben, denn ohne die Sozialdemokraten gibt es in diesem neuen Reichstag keine Regierung, wenn nicht etwa das deutsche Bürgertum unter dem Eindruck des Hakenkreuzsieges völlig nach rechts schwenken und die Deutschnationalen Hugenbergs und die Hakenkreuzler in die Regierung aufnehmen sollten.

Es wird wohl Herrn Brüning nichts anderes übrig bleiben, als die Anlehnung an die Sozialdemokratie zu suchen, also gerade das zu tun, was er im Juni selbst um den Preis einer Reichstagsauflösung nicht tun wollte.

Das Ergebnis der deutschen Wahl ist also: Die Bürgerlichen haben zu einem vernichtenden Schlage gegen die Sozialdemokratie ausgeholt, aber der Schlag ist in voller Schärfe auf das Bürgertum selbst niedergesaust. Welcher Fluch für das internationale und das deutsche Proletariat ist es aber, daß die ungeheure Macht, die in der Zahl von 219 proletarischen Abgeordneten des neuen Reichstages steckt, überhaupt nicht wirksam werden wird. Wann endlich wird sich die deutsche Arbeiterklasse des Fluches der Spaltung und der ungeheuren politischen Macht der Einigung bewußt werden und sich wieder zu geschlossenem Kampfe gegen die Reaktion und den Faschismus vereinigen? Der Anschauungsunterricht, den die Reichstagswahl vom 14. September gibt, ist schmerzhaft deutlich.



Der neue polnische Generalkonsul für Berlin, Waclew Gawronski.

Bürgerblockgefahr

in Braunschweig

Braunschweig, 15. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der neue braunschweigische Landtag, der aus 17 Sozialdemokraten, zwei Kommunisten, einem Staatsparteiler, 11 Bürgerblockleuten und 9 Nazis besteht, wird am 30. September zusammentreten. An diesem Tage wird die sozialdemokratische Regierung Jaspar ihren Rücktritt erklären. Der Bürgerblock und die Nationalsozialisten sind mit 20 Abgeordneten in der Lage, eine rechtsradikale Regierung zu bilden, die natürlich jeder Zeit gestürzt werden könnte, wenn der Staatsparteiler einer solchen Regierung seine Unterstützung versagen würde. Inzwischen läßt die Staatspartei an den Plakatsäulen der Stadt Braunschweig mitteilen, daß sie zur Unterstützung einer Regierung, die von rechts- oder linksradikalen Parteien getragen wäre, nicht bereit sei. Der Staatsparteiler, der Führer des jungdeutschen Ordens in Braunschweig ist, war jedoch noch vor drei Jahren Landtagskandidat der Deutschen Volkspartei. Ob er also in jedem Falle die Kraft aufbringen wird, den Einflüsterungen des Bürgerblocks zu widerstehen, muß erst die Zukunft lehren.

Die Wahlen in Thüringen

Stimmenzunahme der Sozialdemokraten

Weimar, 15. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Das Ergebnis der Reichstagswahlen im Wahlkreis Thüringen zeigt, daß der Sozialdemokratie ihre Oppositionsstellung gegen die Frick-Regierung nicht schlecht bekommt. Sie hat ihre Stimmenzahl auf 286 631 steigern können gegenüber 284 767 bei der Reichstagswahl 1928 und 257 342 bei der Landtagswahl 1929.

Es zeigt sich aber auch, daß die Nationalsozialisten ihren Stimmenzuwachs in Thüringen prozentual keineswegs so steigern konnten, wie in den Ländern, in denen sie nicht in der Regierung sitzen.

Wie überall geht ihr Wachstum auch in Thüringen ausschließlich auf Kosten der mit den Nationalsozialisten in der Koalition sitzenden Parteien. Deren Rückgang an Stimmen ist im Lande Thüringen so groß, daß die Frick-Regierung nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen im Landtage keine Mehrheit mehr besitzt. Hinter ihr stehen nach dem Reichstagswahlergebnis noch rund 450 000 Wähler, während die Opposition des thüringischen Landtages es auf insgesamt 465 000 Stimmen brachte.

England für Herabsetzung der Kriegsschulden

Washington, 14. Sept. (Reutertelegramm.) Politisches Aufsehen hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß die Regierung Macdonald bemüht ist, eine Revision des Schuldenabkommens mit Amerika zu erreichen. Es wurde heute bekannt, daß zwei britische Sonderdelegierte mehrere Wochen hindurch mit Beamten des Staatsdepartements Beratungen gepflogen haben. In hiesigen Regierungskreisen ist man überdies der Ansicht, daß Großbritannien im Begriffe steht, eine kräftige europäische Bewegung für eine allgemeine Herabsetzung der Kriegsschulden einzuleiten. Beamte des Schatzamtes lehnen es jedoch energisch ab, eine Erklärung über den Besuch der britischen Vertreter zu geben.

Einberufung des Exekutivkomitees der Bergarbeiterinternationale

Bochum, 15. Septbr. (Drahtmeldung.) Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter-Internationale ist zum 17. September nach Lüttich einberufen worden, um über die jüngsten Ereignisse der internationalen Kohlenwirtschaft zu beraten. Durch die von der englischen Regierung ausgehenden Einladung an das deutsche Reichsarbeitsministerium ist die Frage der Regelung der bergbaulichen Arbeitszeit, die auf der letzten Genfer Arbeitskonferenz noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte, wieder in Fluß gekommen. Die Bergarbeiter-Internationale wird an den Vorbereitungen der nächsten Arbeitskonferenz, wo über die Arbeitszeitregelung die Entscheidung fallen soll, beteiligt sein. Neben diesem Beratungsgegenstand stehen die Arbeiten in der Kohlenfrage beim Völkerbund, die in letzter Zeit etwas ins Stocken geraten sind, wiederum zur Aussprache. Man erwartet angesichts der weiteren Verschlechterung der Lage der Bergarbeiter einen neuen Schritt der Bergarbeiter-Internationale in Genf. Von den einzelnen angeschlossenen Organisationen werden auf der Lütticher Tagung eingehende Berichte vorgelegt werden, die wahrscheinlich zu einer Erweiterung der bisherigen Vorschläge der Bergarbeiter-Internationale zur Behebung der europäischen Kohlenkrise führen werden. Der Verband der Bergbau-Industriearbeiter Deutschlands ist in Lüttich durch seine beiden Vorsitzenden Husemann und A. Schmidt, sowie durch den Abgeordneten Limbertz und Dr. Berger-Bochum vertreten. Für die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften nimmt deren Sekretär Fr. Schmidt an den Verhandlungen teil.

Drei Personen vom elektrischen Starkstrom getötet

WTB. **Göteborg,** 15. September. (Drahtmeldung.) Während eines heftigen Gewitters, das sich Montag mittag über der Umgebung von Göteborg entlud, schlug der Blitz in ein Bauernhaus ein und zerriß die elektrische Ueberlandleitung, die zu Boden fiel. Ein Dienstmädchen, das mit der Leitung in Berührung kam, wurde getötet, ebenso zwei weitere Personen, die dem Mädchen zu Hilfe eilten.

Nr. 216. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Dienstag, den 16. September 1930.

Unsere Partei in Gelsenkirchen nach der Wahlschlacht

Von J. Brüntink.

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Das unermüdliche Ringen der letzten Wochen um die Seele des Volkes hat seinen Niederschlag in den letzten Wahlresultaten gefunden. Klaren Blickes haben wir die hinter uns liegende Arbeit zu würdigen und ganz nüchtern auch das Wahlresultat zu werten.

Der Boden in Gelsenkirchen war im Hinblick auf die wirtschaftliche Situation für uns kein günstiger. 30 000 Erwerbslose und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger mit ihren Familien leben in Gelsenkirchen von den Brosamen, die von dem Tische des Lebens fallen. Diese Menschen sind erfüllt von Erbitterung, diesen Menschen ist auch

das Schicksal des Staates gleichgültig,

und wir müßten keine Arbeiterpartei sein, wenn wir nicht volles Verständnis für die seelische Verfassung eines jahrelang Erwerbslosen haben könnten. Aus Wut und Erbitterung wählt er Parteien, von denen er annimmt, daß sie den Umsturz bedeuten, nicht, weil er glaubt, daß dadurch seine Lage verbessert wird, nein, nur will er die anderen ebenfalls hineinreißen in diesen Strudel. Er will nicht, daß es ihm allein schlecht geht. Dazu kommen **Feierschichten,** kommen

Massenentlassungen,

dazu kommt der unglückliche

Kampf in der Metallindustrie,

und bei alledem steht unsere Partei im Trommelfeuer aller Parteien. 14 Parteien sind aufmarschiert, und alle Geschütze der gegen uns marschierenden Parteien richten sich auf uns.

Einer gegen dreizehn!

Nahmen wir eine bürgerliche Zeitung zur Hand, ob Gelkirchener Zeitung, ob Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung oder Buersche Volkszeitung, 90 Prozent der ganzen politischen Polemik richteten sich gegen die Sozialdemokratie.

Lasen wir die Flugblätter der Nazis, 90 Prozent aller Angriffe richteten sich gegen die verhaßte SPD. Besuchten wir eine Versammlung des Zentrums oder der Staatspartei, Referent und Diskussionsredner bemühten sich, ihren Befähigungsnachweis als Volksredner dadurch zu erbringen, daß sie die SPD. in Grund und Boden verleumdeten. Ein Mann, wie Höpker-Aschoff konnte es sich nicht versagen, die wirklich mehr als kühne Behauptung aufzustellen, daß die Reichsfinanzen in Ordnung gewesen wären, bis — Hilferding ans Ruder kam. Mancher Zuhörer wird sich für Höpker-Aschoff geschämt haben.

Die Deutsche Volkspartei setzte allem die Krone auf in einem Flugblatt, welches auch der Gelsenkirchener Zeitung beigelegt war. Dort wurde eine so niederträchtige und gemeine Hetze gegen die Sozialdemokratie getrieben, daß man sich wundern muß, daß solche Pamphlete aus dem Lager derjenigen kommen, die Ehre und Anstand stets im Munde führen. Nur ein Satz soll dieses Machwerk beleuchten:

Es wurde auf der religionsfeindlichen Sozialdemokratischen Partei herumgeritten und dann die Behauptung aufgestellt, daß die Sozialdemokraten ihre Kinder beten lehren:

„Vater unser, der du stinkst im Himmel."

Ein Ekel überläuft einen, wenn man solche Nichtwürdigkeiten liest. Und dabei will der Mann, der so etwas schreibt, ein religiös denkender Mensch sein. Ein wahrhaft religiöser Mensch brächte es gar nicht fertig, eine solche Gotteslästerung zu Papier zu bringen. Aber mit diesen Mätzchen wird die evangelische Volksseele zum Kochen gebracht.

Das Zentrum war nicht minder rührig. Es leistete sich das Menschenmöglichste an Verdrehung der politischen Tatsachen, aber doch wenigstens unter dem Mäntelchen einer scheinbaren Sachlichkeit. Parole: Kampf gegen die SPD.

Ueber die kommunistische Kampfesweise braucht nichts gesagt zu werden.

So standen wir im Trommelfeuer sämtlicher Parteien, und wir dürfen auf Grund der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse sagen: Wir haben uns behauptet.

Wir haben gegenüber der Provinziallandtagswahl im November 1929 4578 Stimmen gewonnen. Das ist ein Zuwachs von fast 25 Prozent trotz Vergrößerung des Elends. Allerdings haben wir die Stimmen der Reichstagswahl von 1928 um 6000 Stimmen unterschritten.

Es steht der Parteileitung wohl zu, rückblickend den Wahlkampf und auch die Resultate der einzelnen Ortsgruppen zu würdigen.

Vorweg: Allen Mitarbeitern, die in der uneigennützigsten Weise in den letzten Wochen sich in den Dienst der Partei gestellt haben, den Dank der Parteileitung. Was von einzelnen Ortsgruppenführern und Agitationsleitern geleistet worden ist, kann an Opfermut nicht überboten werden. Für einzelne Funktionäre war es höchste Zeit, daß der Wahlkampf seinen Abschluß fand. Sie wären den physischen Anforderungen nicht mehr gewachsen gewesen. Ohne Zweifel drückt sich der Eifer der Funktionäre der einzelnen Ortsgruppen auch in den Wahlresultaten aus. Wenn auch nicht verkannt werden kann, daß die Verhältnisse in den einzelnen Ortsgruppen verschiedenartig sind.

Die Altstadt hat gegenüber der Stadtverordnetenwahl 1929 40 Prozent Stimmenzuwachs erhalten,
die Neustadt 20 Prozent,
Schalke-Feldmark 30 Prozent,
Heßler 30 Prozent,
Bismarck Ost und West 20 Prozent
Bulmke 45 Prozent,
Hüllen 6 Prozent,
Ueckendorf 15 Prozent.

Rotthausen ist die einzige Ortsgruppe, die die Stimmen der Stadtverordnetenwahl 1929 nicht erreicht hat. Sie hat noch einen Verlust von 7 Prozent aufzuweisen. Der Stadtteil Horst kämpfte unter den allergrößten Schwierigkeiten. Dort ist die KPD. außergewöhnlich rührig. Trotzdem unsere Funktionäre dort sehr fleißig gearbeitet haben, hat unsere Partei nur einen Gewinn von 9 Prozent gegenüber der Stadtverordnetenwahl.

Glänzend dagegen haben sich die Ortsgruppen des Stadtteils Buer geschlagen.

An der Spitze steht Resse, das nicht nur seine Stimmen gegenüber der Stadtverordnetenwahl um 60 Prozent vermehrt, sondern auch die Stimmen der Reichstagswahl 1929 um 10 Prozent überflügelt hat. Buer Mitte und Bülse haben einen Gewinn von 50 Prozent, Erle 1 und 2 und Beckhausen ebenfalls 50 Prozent, Hassel 40 Prozent und Scholven 30 Prozent. Die Zusammensetzung der Bevölkerung ist in den einzelnen Stadtteilen fast dieselbe. Es gilt hier, zu prüfen, ob nicht doch hier und dort Mängel in der Organisation zu verzeichnen waren. Die einzelnen Ortsgruppenführer sind am besten imstande, nach den Resultaten in den einzelnen Wahlbezirken die Wirkung eines gut oder schlecht arbeitenden Funktionärkörpers nachzuprüfen.

Ergebnis der Wahl vom 14. September 1930.

In den einzelnen Stadtbezirken wurden folgende Stimmen abgegeben:

Stadtbezirke	1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands	2 Deutschnationale Volkspartei	3 Deutsche Zentrumspartei	4 Kommunistische Partei	5 Deutsche Volkspartei	6 Deutsche Staatspartei	7 Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e. V.	7a Radikale Deutsche Staatspartei	9 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)	10 Westfälisch-Lippisches Landvolk (Christl.-Nation. Bauern- und Landvolkspartei	11 Volksrechtspartei (Reichspartei f. Volksrecht und Aufwertung) und Christlich-Soziale Reichspartei	16 Konservative Volkspartei	17 Evangelischer Volksdienst	19 Polenpartei
Gelsenkirchen														
Altstadt	**2 263**	783	4 998	2 598	1 694	469	907	47	2 376	3	168	175	425	35
Neustadt	**746**	230	1 416	1 366	565	87	334	16	767	1	59	40	208	39
Schalke	**3 185**	815	5 074	4 624	2 383	217	779	34	1 726	8	197	138	681	75
Heßler	**880**	295	1 105	1 188	618	58	210	16	348	—	43	27	152	18
Bismarck	**2 202**	789	3 337	4 469	1 621	144	461	23	1 263	11	104	55	615	102
Bulmke	**1 949**	822	2 508	3 430	1 234	160	487	28	1 314	1	113	116	341	150
Hüllen	**896**	324	804	1 909	397	17	167	7	255	3	29	18	190	173
Ueckendorf	**2 267**	800	4 020	3 839	1 874	203	635	18	1 235	7	138	95	**330**	130
Rotthausen	**1 573**	678	3 551	3 832	1 917	87	442	48	1 069	8	226	70	310	185
	15 971	5 536	26 813	27 255	12 303	1 442	4 422	237	10 353	42	1 077	734	3 252	907
Buer														
Buer Mitte	**1 533**	1 834	4 351	2 659	484	167	547	36	2 666	8	413	50	468	43
Buer-Erle	**1 862**	1 125	**2 246**	3 287	839	49	439	24	899	5	175	13	379	66
Buer-Resse	**1 166**	341	932	1 639	432	29	165	12	827	12	225	8	224	11
Buer-Beckhausen	**393**	818	1 318	1 459	84	10	145	12	513	2	221	1	99	4
Buer-Hassel	**1 155**	365	911	2 797	122	29	124	4	752	7	341	6	203	31
Buer-Scholven	**598**	251	866	1 580	52	6	31	2	304	6	177	4	294	11
	6 707	4 734	10 624	13 421	2 013	290	1 451	90	5 961	40	1 552	82	1 667	166
Horst-Emscher	**1 219**	358	3 133	4 851	625	57	502	26	1 557	7	55	17	323	111
Buer	**6 707**	4 734	10 624	13 421	2 013	290	1 451	90	5 961	40	1 552	82	1 667	166
Gelsenkirchen	**15 971**	5 536	26 813	27 255	12 303	1 442	4 422	237	10 353	42	1 077	734	3 252	907
Zusammen:	**23 897**	10 628	40 570	45 527	14 941	1 789	6 375	353	17 871	89	2 684	823	5 242	1 184

Reichstagswahl am 20. Mai 1928.

Stadtbezirke	1 Sozialdemokratische Partei	2 Deutschnationale Volkspartei	3 Zentrum	4 Deutsche Volkspartei	5 Kommunistische Partei	6 Deutsche Demokratische Partei	8 Linke Kommunisten	9 Reichspartei des deutschen Mittelstandes	10 Nationalsozialist. deutsche Arbeiterpartei	12 Völkisch-Nationaler Block	15 Christlich-Nation. Bauern- und Landvolkpartei	16 Volksrechtpartei	17 Polenpartei	18 Christlich-Soziale Reichspartei	19 Evangelischer Volksdienst	20 Volksblock der Inflationsgeschädigten	21 Unpolitische Liste der Kriegsopfer, Arbeitslosen und Unterstützungsempfänger	22 Recht- und Wiederschutzpartei
Gelsenkirchen																		
Altstadt	2 708	820	4 219	2 020	1 922	600	45	1 762	135	16	8	228	29	184	36	15	46	13
Neustadt	1 002	204	1 352	812	1 264	109	18	526	58	4	2	44	36	35	17	8	24	2
Schalke	4 127	770	4 393	2 722	4 016	366	54	1 211	132	15	11	178	139	243	55	11	60	12
Heßler	1 045	178	777	561	998	64	21	368	21	1	2	49	26	30	35	10	24	3
Bismarck	3 496	725	2 936	1 859	3 938	314	68	733	89	9	3	107	141	83	58	19	59	10
Bulmke	2 081	489	1 961	1 229	2 723	198	53	737	90	13	4	114	141	54	31	18	38	3
Hüllen	1 046	152	767	495	1 686	65	15	243	23	4	5	31	220	22	20	12	18	3
Ueckendorf	3 447	492	3 544	2 148	3 184	236	64	1 142	63	11	3	164	193	79	34	10	70	6
Rotthausen	2 007	632	3 059	1 522	3 696	210	33	735	45	12	3	90	204	254	65	11	47	9
Buer																		
Buer-Mitte	1 729	1 366	4 050	530	2 505	391	69	1 134	322	19	10	203	40	543	117	15	87	16
Buer-Erle	2 643	807	2 061	673	2 306	140	34	711	40	2	6	151	56	142	103	10	57	14
Buer-Resse	1 069	387	869	457	1 871	172	24	415	87	7	8	32	9	276	25	5	31	15
Buer-Beckhausen	534	463	1 273	131	1 267	52	37	293	41	5	9	48	3	273	54	10	66	16
Buer-Hassel	1 458	359	726	101	2 197	163	27	186	134	4	4	39	57	200	62	6	38	5
Buer-Scholven	796	310	687	76	1 264	34	33	65	102	3	2	8	13	187	36	2	20	3
Horst-Emscher	1 782	395	2 555	874	3 857	142	26	931	89	3	9	48	144	85	31	5	37	9
Wahlbeteiligung 76,19 Proz. Zusammen:	30 970	8 549	35 229	16 210	38 694	3 256	621	11 192	1 471	128	89	1 534	1 451	2 690	779	167	722	139

Nun heißt es, fester denn je die Kräfte zusammenfassen. Wir stehen nicht am Ende einer politischen Entwicklung, sondern am Anfang eines neuen, erbitterten Kampfes um die politische Behauptung der Arbeiterklasse.

Die Hoffnung unserer Feinde, uns in diesem Kampfe aufzureiben, ist zuschanden geworden. Fest und geschlossen steht unsere Partei da. Was sich heute zu uns bekennt, das ist fester Bestand, das ist eine Wählerschar, die sich nicht durch Konjunkturschwankungen hin- und herzerren läßt. Es ist keine Ursache, rosig in die Zukunft zu schauen, aber wir gehen den Kämpfen entgegen mit der felsenfesten Zuversicht einer Arbeiterpartei, die da weiß, daß sie die politische Unvernunft überwinden wird, und daß ihr trotz alledem die Zukunft gehört.

STADT GELSENKIRCHEN

Unterschlagungen beim Rheinländerverein

Hatten schon die Riesenunterschlagungen auf dem Städt. Jugendamt in unserer Stadt größtes Aufsehen erregt, so gesellt sich zu diesem schweren Fall ein neuer hinzu, der allerdings weniger Staub im Stadtteil Buer aufgewirbelt hat. Der Rheinländerverein Buer, einer der bekanntesten und größten Vereine der Gesamtstadt, verfügte infolge sparsamer Wirtschaft und auch schon allein wegen seiner großen Mitgliederzahl über einen Kassenbestand von rund 850 RM. Ende der Woche wurde die bedauerliche Tatsache festgestellt, daß der Vereinskassierer, ein erwerbsloser Klempner, der unter dem Beinamen Köbes hinreichend bekannt sein dürfte, die ganze Summe bis auf 5 RM, die er großmütig auf dem Konto stehen ließ, unterschlagen und nach und nach für sich verbraucht hat. Der ungetreue Kassierer hat noch kürzlich Beiträge eingezogen, aber das Geld nicht, wie üblich, zur Bank gebracht. Nicht genug damit, fälschte der Mann wichtige Unterschriften und gelangte so in den Besitz des gesamten Barvermögens des angesehenen Vereins. Der Fall gelangte zur Kenntnis der Polizei, und nun wird sich Köbes wohl wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung demnächst zu verantworten haben. Angeblich hat er den Namen des Vereinsvorsitzenden sehr gut nachschreiben können.

Wichtig für Vormieter

Ermäßigung um etwa 25 Prozent.

Vom morgigen Mittwoch ab liegen die Einzeichnungslisten zur Vormiete für die städtischen Theater- und Konzertveranstaltungen für neuhinzukommende Vormieter im Städtischen Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, und im Rathaus Buer, Zimmer 17, auf. Die Eintragungsfrist läuft bis einschließlich Dienstag, den 23. dieses Monats. Wie bereits bekannt, erhalten die Vormieter auf die Preise, die sonst für Einzelplätze zu zahlen sind, eine Ermäßigung von etwa 25 Prozent. Eine weitere Vergünstigung besteht für die Vormieter darin, daß die Vormietebeträge in vier Raten entrichtet werden können.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß den alten Vormietern auch in den nächsten Tagen noch Gelegenheit gegeben ist, ihre alten Plätze wieder zu erhalten.

Inspektor Körzel tot

Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht von einem schweren Verkehrsunfall, bei dem der städtische Inspektor Körzel lebensgefährlich verletzt worden ist. Gestern morgen hörten wir, daß er in der Nacht von Sonntag zu Montag seinen schweren Schädelverletzungen erlegen ist.

Autozusammenstoß in Bismarck

Gestern (Montag), gegen 19.40 Uhr, stießen an der Ecke Bismarck- und Wilhelmstraße zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Das eine Auto kam aus der Wilhelmstraße. Bei seinem Versuch, auf die Bismarckstraße zu kommen, prallte es, da beide Fahrzeuge sich in großer Geschwindigkeit befanden, auf das andere Fahrzeug, das über die Bismarckstraße fuhr. Trotzdem beide Fahrer Hupensignale gaben, gelang es nicht, das Unglück zu vermeiden. Menschen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen. Das eine Auto trug sehr schwere Beschädigungen davon.

Zu diesem Unfall können wir noch mitteilen, daß es sich bei dem schwer beschädigten Auto um ein Fahrzeug der Eisenhandlung Klein, Gelsenkirchen, handelt. Es hat den Anschein, als ob die Fahrer des anderen Fahrzeuges unter dem Einfluß von Alkohol gestanden haben. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Rücksichtsloser Autofahrer

Ein Lieferwagen, der am Samstagabend in schneller Fahrt an der Ecke Bochumer und Rhein-Elbe-Straße einen Straßenbahnwagen der Linie 11, der in Richtung Schalke fuhr, überholen wollte, überfuhr dabei einen etwa 25jährigen jungen Mann, der sich auf dem Wege nach Rotthausen befand. Ohne sich um den am Boden Liegenden zu kümmern, machte sich der Autofahrer in rasender Fahrt davon, jedoch gelang es, durch Passanten den rücksichtslosen Kraftwagenführer festzustellen. Der Ueberfahrene erlitt erhebliche Kopf- und innere Verletzungen und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Die Polizei nahm die notwendigen Ermittlungen auf.

Teufel Alkohol

Am Montag wurde im Stadtteil Rotthausen in dem Hausflur eines Hauses die Leiche der in den vierziger Jahren stehenden Ehefrau Mauritz aus der Schuhmannstraße gefunden. Nach ärztlicher Feststellung ist der Tod infolge Schädelbasisbruches eingetreten. Die Frau hatte in Gemeinschaft mit einer anderen Person in außerordentlich starkem Maße dem Schnaps zugesprochen und ist dann die Treppe heruntergefallen oder heruntergeworfen worden. Da nicht feststeht, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, hat die Kriminalpolizei die Leiche vorläufig beschlagnahmt. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Messerheld?

Zu der von uns bereits mitgeteilten Schlägerei in Rotthausen ging uns von der Polizei folgende Meldung zu:

Am Samstagmorgen gegen 1.30 Uhr ist der Bergmann Alfred Krämer aus der Mechtenbergstraße von einem unbekannten Manne ohne Grund mit einem Messer in den Leib gestochen worden, so daß die Eingeweide heraustraten. Krämer brach besinnungslos zusammen. Er wurde in das Evangelische Krankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr. Der Täter ist entkommen, die Polizei fahndet eifrig nach ihm.

Wie uns später von der Polizei mitgeteilt wurde, hat sich herausgestellt, daß der Gestochene an dem Vorfall nicht ganz unschuldig ist. Es heißt, daß der Täter zuerst angegriffen worden sein soll. Auch die übrigen beteiligten Personen wurden inzwischen ermittelt. Die Polizei hat die Zusammenhänge noch

STADTTEIL BUER

Motorradunglück

Am Samstag, gegen 19 Uhr, sind in Westerholt an der Ecke Kurfürsten- und Blücherstraße zwei Motorradfahrer zusammengestoßen. Eins der Motorräder wurde von einem gewissen Fritz Roth aus Westerholt gesteuert. Roth fuhr die Kurfürstenstraße entlang in Richtung Herten. Das andere Rad wurde von einem Theodor Nitgen aus Düsseldorf gesteuert welcher von Herten kam und in die Blücherstraße einbiegen wollte. Beide Führer hatten Soziusfahrer. Während Roth mit leichten Verletzungen davonkam, sind die anderen drei Personen schwer verletzt und mußten dem Westerholter Krankenhaus zugeführt werden. Bei diesen drei Personen besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Achtung! Achtung!

Die Kinderfreunde

des Unterbezirks Recklinghausen rüsten mit Macht zu ihrem

1. Kinderfreundetreffen

das am 27. und 28. September in Gelsenkirchen sein wird. Die Partei und Gewerkschaften werden die Gelegenheit benutzen, um gemeinsam mit den Kinderfreunden ein sozialistisches Treffen durchzuführen. Auch die Sozialistische Arbeiterjugend des Unterbezirks nimmt geschlossen an diesem Treffen teil.

Das Treffen wickelt sich ab, wie folgt:

Samstag, den 27. September:

Eintreffen der auswärtigen Ortsgruppen in Gelsenkirchen.
Alle Gruppen melden sich im Quartierbüro: August-Bebel-Haus.
Im Laufe des Nachmittags Sport, Spiel und Tanz der Gruppen. Wettkämpfe sind sofort anzumelden.
Am Abend Fackelzug von dem Platz an der Ausstellungshalle durch die Straßen der inneren Stadt wieder zurück zum Ausgangsplatz. Dort Abschlußkundgebung.

Am Sonntag, dem 28. September:

Morgens Sport und Spiel und Tanz.
Um 10.30 Uhr im Hans-Sachs-Haus Morgenfeier.
Am Nachmittag große Demonstration. Die Jungen sammeln sich auf der Wiese und holen die Alten von der Ausstellungshalle zum gemeinsamen Demonstrationszug ab. Der Demonstrationszug endet wieder an der Ausstellungshalle mit einer Abschlußkundgebung.

Wir haben das Treffen unter das Motto

Demonstation

gestellt.

Willst du da fehlen?

Alle auswärtigen Ortsgruppen müssen sofort den Gelsenkirchener Kinderfreunden die Beteiligungsziffern und die gewünschten sportlichen Wettkämpfe melden, und zwar an: „Die Kinderfreunde", Gelsenkirchen, Augustastraße 18.

Gerüchtemacher am Werk

Aus Anlaß der Neuverpachtung des Ratskellers Buer wird im Ortsteil Buer das Gerücht verbreitet, die Mutter des neuen Pächters, Herrn Bungert, sei eine Verwandte der Ehefrau des Herrn Beigeordneten Sieglar. Wie uns mitgeteilt wird, entbehrt diese Vorstellung jeder Grundlage und ist einfach aus der Luft gegriffen.

Gestürzt

Auf der Anlage des nun bald fertiggestellten Stickstoffwerkes im Ortsteil Scholven ereignete sich am Montag um 12 Uhr ein Unfall. Ein dort beschäftigter Arbeiter H. aus der Heimatstraße stürzte aus einer Höhe von etwa 8 Meter von einem Gerüst und zog sich infolge des Sturzes einen Bruch des Rückgrats zu. Der Verunglückte, ein 24jähriger, lediger Mann, wurde dem Marienhospital zugeführt.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leyboldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Geschäftliche Mitteilungen

Kuchen ist kein Luxus!

Die moderne Hausfrau steht vor der Aufgabe, mit möglichst geringem Zeit- und Geldaufwand eine nahrhafte, wohlschmeckende Küche zu führen. Sie sollte auch Kuchen und Backwerk als angenehme Erweiterung in ihren Speisezettel aufnehmen, anstatt sie als „Luxus" und „Näscherei" daraus zu verbannen. Süßigkeiten sind kein Luxus. Die Hausfrau hat es in der Hand, dem Kuchen Nährwert zu geben.

Besonders das Fett spielt dabei als nährkräftige Zutat eine wichtige Rolle. Heutzutage wird in den meisten Haushaltungen mit der Margarine Rama im Blauband gebacken. Das ist natürlich kein Zufall. Rama im Blauband ist reich an Kalorien und wichtigen Aufbaustoffen, erfüllt daher ganz die Forderung nach hohem Nährwert. Ihr frisches Aroma trägt viel zum Wohlgeschmack des Kuchens bei. Da es sich mit Rama auch sehr schnell und verläßlich bäckt, erfreut sie sich gerade zum Backen besonderer Beliebtheit.

Mit Rama-Margarine hat also jede Hausfrau eine Zutat, die ihr wirklich hilft, ihr Ziel zu erreichen: Ihrer Familie eine schmackhafte, abwechslungsreiche Kost vorzusetzen, die Freude bereitet und dabei nährkräftig ist.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Nachdem die Hauptziehung beendet ist, können die bisher gespielten Numern zur 1. Klasse erneuert werden. Ebenso erfolgt schon jetzt die Verrechnung der Einsatzgewinne, während höhere Treffer erst später ausgezahlt werden. Der nunmehr in Kraft getretene neue Gewinnplan ist nach den Wünschen der Spieler umgeändert und weist eine Verdreifachung der Mittelgewinne auf, obgleich die bisherige Lospzahl bestehen geblieben ist. Während früher erst auf 12 Einsatzgewinne ein höherer Treffer entfiel, kommt nach dem neuen Plan schon auf 4 Einsatzgewinne ein höherer Gewinn.

Der neue Lospreis beträgt 5 RM für ein Achtel, 10 RM für ein Viertel, 20 RM für ein halbes, 40 RM für ein ganzes Los.



Drei Clowns machen Stimmung

Aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe ist zu ersehen, daß die drei Fratellinis heute abend im Hans-Sach-Haus ihre Premierenvorstellung für Gelsenkirchen geben. Man muß bei den dreien das vielgesagte Wort „weltbekannt" schon brauchen. Aber es muß in der Tat großer Reiz von ihrer Kunst ausgehen, nennt man ihre Namen doch in einem Atemzuge mit Grock und Noni. Wir bitten, der heutigen Anzeige besondere Beachtung zu schenken.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Varieté Walterscheid.

Trotz der augenblicklich schechten Zeit erfreut sich das Varieté Walterscheid immer noch eines guten Zuspruchs. Auch für die zweite Hälfte des Monats September ist ein ausgezeichnetes Programm verpflichtet worden. U. a. auch das bekannte Gerson-Jeserich-Duett, welches sich mit Recht das beste Stimmungsduett Deutschlands nennt. Vergl. Anzeige in der gestrigen Nummer.

Deutscher Freidenkerverband.

Am Sonntag, dem 21. dieses Monats, vormittags 10 Uhr: Versammlung bei Weihhof. Sehr wichtig, darum muß alles erscheinen.

Der Vorstand.

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppenführer!

Die Wählerlisten werden sofort vom Ortsgruppenführer eingezogen und von demselben in Verwahrung genommen.

Die Parteileitung.

Achtung, Funktionäre!

Die Sammellisten und Wahlmarken sind sofort mit dem Ortsgruppenkassierer abzurechnen.

Parteigenossen! Freigewerkschaftler!

Zum Kinderfreundetreffen

am 27. und 28. dieses Monats brauchen wir noch eine große Anzahl von Quartieren. Aus der ganzen Umgebung, aus Essen, Bochum, Recklinghausen kommen Rote Falken nach Gelsenkirchen, um mit der gesamten sozialistischen Arbeiterschaft für die sozialistischen Ideen zu demonstrieren. Wer von euch möchte zurückstehen und keinen Falken in Quartier nehmen? Nur wenige Tage sind es noch, die uns von unserem Treffen trennen. Wer einen Falken in Quartier nehmen will, meldet dies sofort an den Quartierannahmestellen. Diese sind:

Im August-Bebel-Haus, bei der Genossin Klemt, Margaretenhof;
im Parteisekretariat, Augustastraße 18, und
bei dem Genossen A. Schindewolf, Jakobstraße 14; sowie
bei sämtlichen Kinderfreundehelfern.

Freundschaft!

Ein Partei- und Gewerkschaftsveteran.

Am 14. September dieses Jahres wurde unser alter Parteigenosse Franz Hinsel in Schalke 70 Jahre alt. Franz Hinsel ist den Parteigenossen und Bergarbeitern in Schalke kein Unbekannter. Hat doch unser Franz Hinsel mehr als 30 Jahre für die Partei und den Bergarbeiterverband gekämpft und gelitten. Die Kumpels von Schalke haben Franz Hinsel jahrelang zu ihrem Knappschaftsältesten erkoren. — Wir wünschen unserem alten Partei- und Verbandsveteranen einen noch recht langen, zufriedenen und sonnigen Lebensabend!

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde, Gelsenkirchen-Buer

Vor unserem Kinderfreundetreffen fallen sämtliche Einzelveranstaltungen der Gruppen aus. Wir proben für das Treffen. Unsere nächste gemeinschaftliche Zusammenkunft ist am Mittwochnachmittag um 4 Uhr im Metallarbeiterheim. — Wer von den Falken kann noch jemand in Quartier nehmen?

Achtung, Helfer!

Alle Helfer und Junghelfer kommen heute (Dienstag), um 20 Uhr, im Metallarbeiterheim zusammen. Es ist Pflicht aller Helfer und Junghelfer, heute abend zu erscheinen.

Nr. 216. 12. Jahrg. Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Dienstag, den 16. September 1930.

Weitere Vorteile der Sonntagsrückfahrkarten

Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit, daß außer der bereits bekanntgegebenen Anordnung, daß bei Schnellzugbenutzung mit Sonntagskarten als Mindestzuschlag nicht mehr die zweite, sondern die erste Zone in Anwendung kommt, noch weitere Vergünstigungen im Personenverkehr mit Sonntagskarten in Aussicht genommen sind.

Die nachstehend genannten neuen Maßnahmen werden in kurzer Zeit in Kraft treten, der Termin wird besonders bekanntgegeben.

1. Es wird zugelassen, daß mit einer am Samstag gelösten Sonntagsrückfahrkarte am gleichen Tage die Hin- und Rückfahrt ausgeführt werden kann.

2. Um auch der werktätigen Bevölkerung in der Woche einen Erholungsurlaub zum Sonntagskartenpreis zu ermöglichen, werden in Zukunft an Mittwochnachmittagen von größeren Städten nach Erholungsorten, die noch genannt werden, Karten zu 33⅓ Prozent ausgegeben.

3. Bei größeren Veranstaltungen und Festlichkeiten können auch an anderen Tagen in der Woche Sonntagskarten nach diesen Tagungsorten ausgegeben werden.

Die Reichsbahn dürfte mit der Einführung dieser Maßnahmen den Wünschen ihrer Fahrgäste entgegengekommen sein.

Versteuerung von Versicherungsscheingebühren

Sämtliche Gebühren für die Ausfertigung der Versicherungsscheine, Nachtrags- und Verlängerungsscheine, unterliegen nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsfinanzhofes München vom 1. Juli 1930 an der Versicherungsteuerpflicht. Es sind hiernach auch von diesen Gebühren 4 Prozent bei Feuerversicherungen, 10 Prozent bei Einbruchsdiebstahlversicherungen als Steuer an das Reich durch die Versicherungsnehmer abzuführen.

Für die Versicherungsnehmer der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät entsteht durch die Entscheidung des Reichsfinanzhofes keine neue Belastung, weil die Feuersozietät die Reichsversicherungssteuer sowohl von dem Versicherungsbeitrage, als auch von diesen Nebengebühren zugunsten ihrer Versicherungsnehmer auf eigene Rechnung übernimmt.

Der westdeutsche Segelflugwettbewerb

Die Regierung empfiehlt Schulwanderungen dorthin.

Bekanntlich findet während der Zeit vom 21. bis 27. September dieses Jahres in den Borkenbergen bei Haltern der 2. Westdeutsche Segelflugwettbewerb statt. Mehrere hundert Segelflieger mit mehreren Dutzend Flugzeugen werden daran teilnehmen. Das wird ein ebenso fröhliches, wie interessantes und lehrreiches Leben in den Borkenbergen werden. Namentlich auch unsere heranwachsende Jugend wird den größten Anteil daran nehmen. Darum ist es erfreulich, daß das Provinzialschulkollegium in Münster die Leiter der höheren Schulen der Provinz in einem besonderen Rundschreiben auf den 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerb aufmerksam gemacht hat, mit dem Zusatz:

„Wir stellen es den in Frage kommenden Herren Leitern anheim, zu erwägen, ob sich die Einlegung eines Wandertages zwecks Besichtigung der Veranstaltung ermöglichen läßt. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pfennig und wird im Gelände entrichtet."

Es ist sehr zu empfehlen, daß möglichst viele Klassen den 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerb zum Anlaß einer Wanderung in die Borkenberge nehmen, um so mehr, als sich damit leicht eine Besichtigung des Halterner Sees verbinden läßt, der unweit der Segelflugplätze liegt. Der Halterner Bezirk präsentiert sich gerade jetzt in seinem schönsten Gewande: Die Heide blüht!

Raubüberfall auf eine Kinokassiererin

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Essen stand Samstag der 33 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Erwerbslose Heinrich Beatrix unter der Anklage des Straßenraubs. Es handelt sich um einen äußerst verwegenen Ueberfall, den der Angeklagte am Spätabend des 5. Febr. dieses Jahres auf die Kassiererin der Essener Istra-Lichtspiele ins Werk gesetzt hat. Er verfolgte das junge Mädchen, als es sich nach Beendigung der Vorstellung mit der Tageseinnahme in Höhe von einigen hundert Reichsmark, die sie in einer Aktentasche verpackt unter dem Arme trug, auf dem Heimweg befand. An einer wenig belebten Stelle auf der Straße „Auf der Donau" fiel er plötzlich auf die ahnungslose Kassiererin her und schlug sie zu Boden. Dann versuchte er, die Aktentasche, die auch die Handtasche der Kassiererin und sonstige Gebrauchsgegenstände enthielt, mit Gewalt an sich zu reißen. Es setzte einen heftigen Ringkampf ab, in dessen Verlauf der Räuber die Aktentasche mit dem gesamten Inhalt raubte und die Flucht ergriff. Auf die Hilferufe der ausgeraubten Kassiererin waren Fußgänger herbeigeeilt, die aber den flüchtigen Räuber nicht mehr einholen konnten. Vier Monate später wurde er in der Person des Angeklagten ermittelt. In der Verhandlung bestritt er mit Entschiedenheit, mit dem Räuber identisch zu sein. Er wurde jedoch einwandfrei überführt. Die erbeuteten Kinogelder hatte er in einer einzigen Nacht in einem Essener Café in lustiger Gesellschaft verjubelt. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren. Das Gericht billigte dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu und erkannte auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Vermächtnis der Lindenwirtin

In der Godesberger Gemeinderatssitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß Aennchen, die Lindenwirtin, durch notariellen Akt der Gemeinde Godesberg ihre Sammlung von Bildern und Briefen bedeutender Zeitgenossen sowie ihre sämtlichen postalischen Seltenheiten und wertvollen Geschenke übereigne.

Emschergenossenschaft und Aufbereitung

Das von der Emschergenossenschaft projektierte große Aufbereitungswerk, das die in der Zentralkläranlage absorbierten Abwässer der Bergwerke durch ein patentiertes Verfahren zu brennbaren Heizstoffen umgestalten und damit ein später zu errichtendes großes Kraftwerk befeuern wollte, soll erst im nächsten Jahre seiner Verwirklichung entgegengeführt werden. Man beabsichtigt, erst nach Besserung der Wirtschaftslage mit dem Bau zu beginnen.

Der Reichsbahnverkehr im Monat August 1930

im Direktionsbezirk Essen

Mit Beginn der Schulferien Ende Juli-Anfang August setzte, wie alljährlich, ein besonders starker Personenverkehr ein, zu dessen Bedienung die planmäßigen Züge nicht ausreichten. Die auch in diesem Jahre gefahrenen Feriensonderzüge waren durchweg gut besetzt, desgleichen die Vor- und Nachzüge zu einer Reihe planmäßiger Züge, die an einzelnen Tagen bis zum 11. August erforderlich waren. Das bis weit in den Monat hinein herrschende Regenwetter beeinflußte den Ausflugsverkehr ungünstig; erst nach Einsetzen besseren Wetters in der letzten Monatshälfte konnte, namentlich an Sonntagen, wieder ein lebhafter Verkehr in die Ausflugsgebiete festgestellt werden. Der Verkehr nach den Wallfahrtsorten Kevelaer und Neviges, für den 62 Pilgerzüge gestellt wurden, war nicht so stark wie im Vormonat. Von besonderer Bedeutung für den Personenverkehr im August war die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in Dortmund am 10. August. Zur Bewältigung des aus diesem Grunde auf den Dortmunder Bahnhöfen aufgekommenen Massenverkehrs verkehrten 128 Sonderzüge. Erwähnenswert sind ferner noch der Feuerwehrtag in Münster, der einen Sonderzugverkehr brachte, ferner größere Gesellschaftsreisen und Kinderentsendungen.

Insgesamt verkehrten im August 644 Personensonderzüge.

Die ungünstige Wirtschaftslage ließ im August eine Besserung des Güterverkehrs gegen den Vormonat nicht aufkommen. Wenngleich der Expreßgutverkehr alljährlich im Monat August schwächer zu sein pflegt, so war der Rückgang gegen den Vormonat in diesem Jahre doch erheblich, wozu die anscheinend nicht befriedigenden Ergebnisse der Inventurausverkäufe beigetragen haben werden.

Der Eilstückgutverkehr hielt sich im allgemeinen auf befriedigender Höhe. Der Frachtstückgutverkehr hat gegen den Vormonat etwas abgenommen. Bei dem Wagenladungsverkehr hat die rückläufige Entwicklung im allgemeinen angehalten. Einem starken Nachlassen der Obst- und Gemüsesendungen im allgemeinen stand ein stärkerer Eingang von Zwetschenladungen aus Baden und vom Oberrhein und von Weintrauben aus Südfrankreich gegenüber. Erheblich war auch die Zufuhr von Frühkartoffeln. Da der Baumarkt noch keine Belebung zeigte, war auch der Eingang von Baustoffsendungen nur gering. Der Bierversand der Brauereien des rheinisch-westfälischen Industriegebiets ist zurückgegangen.

Die Zahl der im Monat August nach dem Bezirk Essen abgefertigten Wagen betrug 334 454 (348 163).

Für den Versand von Kohlen, Koks und Briketts wurden insgesamt einschließlich der Sonn- und Feiertage 562 018 (554 791) Wagen zu 10 Tonnen gestellt oder arbeitstäglich im Durchschnitt — bei 26 Arbeitstagen — 21 004 (20 059) Wagen zu je 10 Tonnen. Der Vormonat hatte 27 Arbeitstage. Der Mehrversand ist zum Teil auf die bevorstehende Aufhebung der Sommerpreise und zum Teil auf die Zunahme des Versandes der unabsetzbaren Brennstoffe nach den Lagerplätzen in Krefeld, Oppum und Neuß zurückzuführen.

Die Zahl der in den Zechenbahnhöfen wegen Absatzschwierigkeiten beladen aufgestellten Wagen, welche am 1. August noch 7800 betrug, ging bis Monatsschluß auf 6300 Wagen (Stückzahl) zurück.

Für andere Güter als Brennstoffe sind im Monat August 106 142 (111 515) Kohlenwagen zu je 10 Tonnen gestellt worden, oder arbeitstäglich 4082 gegen 4129 des Vormonats. Der geringe Rückgang wurde durch den schwächeren Versand der Hütten- und Eisenwerke verursacht. Die Stellung von bedeckten Wagen und Wagen besonderer Bauart betrug im arbeitstäglichen Durchschnitt 3640 (3636). Die Brennstoffabfuhr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen belief sich auf 1 106 832 (1 038 958) oder im arbeitstäglichen Durchschnitt 42 570 (38 480) Tonnen. Der Mehrversand wurde wegen Absatzmangels auf den Zechen in den Magazinen auf Lager genommen.

Im Koksverkehr nach Luxemburg, Frankreich, Lothringen ist unter Berücksichtigung der geringen Zahl der Arbeitstage keine nennenswerte Aenderung eingetreten. Der Koksverkehr von der Ruhr nach Hayingen Rilvange ist auf das Eschweiler Kohlenbecken abgewandert Wegen der ungünstigen Wirtschaftslage ist der Erzverkehr aus dem lothringischen Becken nach der Ruhr um 15 000 Tonnen geringer als im Vormonat gewesen. Der Kohlenverkehr nach Italien behielt mit 40 000 angemeldeten Tonnen und rund 49 000 Tonnen Freivertragsmengen etwa die Höhe des Vormonats (+ 4000 Tonnen).

Wegen Betriebseinschränkungen bei den Alpine Montanwerken in Steiermark sank die angelieferte Koksmenge von 12 000 Tonnen auf 6000 Tonnen. Die Beendigung des Lohnstreiks im Mansfelder Gebiet hat die Kokslieferungen mit rund 18 000 Tonnen wiedergebracht.

Zur Abwicklung des Gesamtverkehrs wurden im Direktionsbezirk Essen 2 217 043 (2 258 706) Zugkilometer und 100 278 281 (101 142 156) Achskilometer gefahren.

Nennenswerte Unfälle sind nicht vorgekommen.

Den Hausgenossen wegen einer Katze erstochen

Wegen der Tötung einer Katze kam es am Sonntagmittag in der Harkortstraße in Hombruch zu einem Streit zwischen dem 47jährigen Arbeiter Josef Peterhülseweh und dem 40 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Brüßler. Peterhülseweh hatte mit Genehmigung des Hausbesitzers auf dem Dach einen Taubenschlag angelegt, der verschiedentlich von Katzen heimgesucht wurde. Als er am Montag vergangener Woche die Katze des Brüßler in seinem Stalle vorfand, tötete er sie. Brüßler, der erst am Sonntag von der Tötung des Tieres durch Peterhülseweh erfuhr, geriet in eine derartige Wut, daß er Peterhülseweh am Sonntagmittag auflauerte, um ihn wegen dieser Tat zur Rede zu stellen. Wie Brüßler aussagt, ist er von P. mit einem Hammer bedroht worden. Brüßler lief jetzt in die Küche und holte sich ein Brotmesser, mit dem er seinem Gegner einen Stich in die Herzgegend versetzte, wodurch Herz und Lunge beschädigt wurden. Herbeieilende Nachbarn fanden den Gestochenen in den letzten Zügen liegend vor der Tür des Hausbesitzers auf. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Der Täter wurde verhaftet.

Für unsere Kinder

FLICK FLOCK FLAUM

EINE ZWERGENGESCHICHTE IN BILDERN UND VERSEN



Vor des Kinos Schranken
standen ohne Wanken
heute Flaum und Flock und Flick
und versuchten mal ihr Glück.



Der Kassierer lachte
kurz und kalt und sagte,
in so später Stunde sei
Knirpsen nicht das Kino frei.



Flaum mußt' nun sich bücken
und auf seinem Rücken,
groß zu scheinen, stieg der Flick,
und er hatte wirklich Glück.



Und für Flumschens harten
Taler kriegt er Karten.
Eh der Mann noch einmal guckt
hat der Eingang sie verschluckt.

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für September

Obstgarten.

Klebegürtel zum Fang des Frostspanners sind anzulegen. Bei trockenem Wetter können Herbstbirnen und Herbstäpfel sowie späte Pflaumen geerntet werden. Reifende Weintrauben erhalten Schutzbeutel. Die aus den Blattwinkeln entspringenden Geiztriebe werden zurückgeschnitten.

Gemüsegarten.

Auf abgeerntete Beete sät man Spinat und Rapünzchen. Endivien werden angebunden, am späten Kohl Eulraupen abgelesen, ältere Stauden von Gewürzpflanzen geteilt und neu verpflanzt. Bei trockenem Wetter bleicht man Endivien durch Zusammenbinden der Köpfe. An Tomaten köpft man die Haupttriebe und entfernt die Seitentriebe, damit der Fruchtansatz noch ausreift. Rhabarber ist zu teilen.

Blumengarten.

Für abgeblühte Stauden ist die beste Zeit zum Teilen. Gepflanzt werden Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Fingerhut, Glockenblumen, Bartnelken, Veilchen; ferner Krokus, Skilla, Schneeglöckchen, Narzissen, Tulpen, Hyazinthen. Pelargonien und Fuchsien werden in Töpfe gepflanzt. Es blühen Herbstastern, Dahlien, Goldrute, japanische Anemonen, Chrysanthemum.

Aus Theorie und Praxis

Ernte im Obstgarten.

Die Ernte dürfte jetzt im vollen Gang sein. Man sei jedoch vorsichtig und pflücke nicht zu früh. Je länger die Frucht am Baum bleibt, desto besser ist ihre Haltbarkeit und desto geringer wird die Gefahr des Einschrumpfens.

Obstaufbewahrung.

Für die Obstaufbewahrung sollen peinliche Vorrichtungen getroffen werden, was oft mit wenigen Mitteln und in einfacher Weise geschehen kann. Vorteilhaft ist es, wenn die Obsthorden so angebracht sind, daß sich die Bestände leicht übersehen lassen bzw. leicht durchgesehen werden können. Zeigt sich eine faulende Frucht, so muß dieselbe entfernt werden, bevor sie die anderen Früchte ansteckt.

Besonders späte Apfelsorten lassen sich sehr leicht in einer Kiste mit trockenem Torfmull aufheben. Sie werden sauber nebeneinandergelegt. Dazwischen kommt eine Schicht von 8 bis 10 Zentimeter Torfmull. Der rote Eiserapfel, Schöner von Boskop und ähnliche Sorten lassen sich so ohne Gefahr bis Februar und März aufbewahren.

Obstbäume pflanzen.

Die Vorbereitungen dafür sind in der Art zu treffen, daß man die Pflanzlöcher jetzt schon aushebt. Sie sollen nicht tiefer sein als zum Pflanzen unbedingt notwendig ist. Dafür sollen sie möglichst großen Umfang haben. Die Pflanzstelle wird dann mit einem Gemisch von Lehm und altem Kompost aufgefüllt. Durch diese Pflanzenart wird vermieden, daß der Baum seine Wurzeln in die Tiefe treibt. Das Wurzelvermögen kommt flach unter der Oberfläche zu liegen. Die spätere Bewässerung und Düngung ist bei so entwickelten Bäumen bedeutend leichter und günstiger.

Auslichten der alten Bäume.

Auch für den weniger Geübten ist es leicht, zu erkennen, was an den alten Bäumen entfernt werden muß, um dem Baum eine gleichmäßige Belichtung zu geben. Zu entfernen sind nur die absterbenden Aeste. In kälteren Gegenden empfiehlt sich auch, einen Teil der Blätter an den Haupttrieben der Pfirsiche zu entfernen. Dadurch erreicht man eine Unterbrechung des Wachstums und somit ein besseres Ausreifen des Holzes. Liebhaber, die sich mit der Aufzucht von Wildlingen befassen, müssen jetzt die Kerne von Steinobst in den Boden bringen. Besonders bei Pfirsichen gibt es verschiedene Sorten, die kernecht fallen und später an ausnehmend gesunden Bäumen reichen Ertrag liefern.



Schnitt des abgeernteten Fruchtzweiges.

Wundstellen,

die durch das Auslichten größerer Zweigpartien besonders bei Steinobst entstehen, sind mit Baumwachs zu verstreichen. An den Veredelungsstellen der Rosen sind die Verbände zu lösen. Wo das Edelreis nicht ausgewachsen ist, kann noch auf das schlafende Auge veredelt werden.

Auf abgeblühten Beeten sind als Herbst- und Winterschmuck Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Primeln, Tausendschön usw zu pflanzen. Freunde von Tulpen, Hyazinthen, Krokussen legen die Zwiebeln dieser Blumen im September 10 bis 15 Zentimeter tief in den Boden. Ein solches Beet kann trotzdem mit Stiefmütterchen oder Vergißmeinnicht bepflanzt werden. Diese sind jedoch, sobald im Frühjahr Durchtreiben der Zwiebelgewächse beginnt, zu entfernen.

Staudenpflanzen.

Stauden jeglicher Art pflanzt man im September. Die Pflanzen können noch einwurzeln und sind dann bedeutend widerstandsfähiger gegen den Winterfrost. Eine leichte Schutzdecke dürfte allerdings angebracht sein. Koniferen werden jetzt verpflanzt.

Zimmergärtnerei.

Auch hier beginnen die Vorbereitungsarbeiten für den Winter. Geranien, Fuchsien usw., die im kommenden Jahr wieder Verwendung finden sollen, werden aus den Blumenkästen oder aus dem Garten herausgenommen und in Töpfe gepflanzt, damit sie noch einwurzeln.

Kakteen.

Kakteen erhalten wieder im Zimmer ihren Platz. Das Gießen muß eingeschränkt werden. Zu empfehlen ist, in warmen Vormittagsstunden zu gießen, damit die übermäßige



Ein Verlängerungstrieb, an dem vorzeitige Triebe erschienen sind. Dieselben werden über dem zweiten Blatte entspitzt.

Feuchtigkeit bis zum Abend abtrocknen kann. Etwas Heizwärme und vorsichtiges Lüften sind von Vorteil. Bei Eintritt stärkerer Kälte sind die Pfleglinge vom Fenster zurückzunehmen bzw. durch eine Papptafel gegen das Fenster vor Einwirkung des Frostes zu schützen.

Gemüsegarten.

Hier verdient der Komposthaufen unser Hauptaugenmerk. Das Sammeln von Resten auf abgeernteten Beeten und Ansetzen derselben zu neuer Komposterde ist anzuraten.

K—n.

Kleintierzucht

Leckt sich der Hund gesund?

Unter den vielen, fast unausrottbaren Irrtümern, die über unsere Hunde im Volksmunde gang und gäbe sind, ist der wohl der allerverbreitetste: Ein Hund leckt sich gesund. Wie kam es wohl zu dieser Annahme? Ich denke mir die Entstehung so, daß ein aufmerksamer Beobachter von seinen Wahrnehmungen draußen in der Natur ausging.

Machen wir es einmal genau so, und stellen wir uns vor, daß z. B. ein Hase oder Reh durch einen Unfall oder einen Schuß eine böse Verletzung erleidet. Gewiß, zunächst wird das Tier ganz instinktiv an die kranke Stelle mit seiner Zunge herangehen. Es tut gut daran, denn es entfernt auf diese Weise alle Unreinlichkeiten, die etwa in die Wunde geraten sein könnten. Aber seine Lebensbedingungen erlauben ihm nicht, das allzulange fortzusetzen. Ein Tier in freier Wildbahn hat ja doch noch andere Sorgen, vor allem die Stillung seines Hungers und Durstes und die Rücksichtnahme auf seine Feinde. Dazu kann noch in gewissen Fällen die Sorge um die Nachkommenschaft treten.

Es ist also von vornherein gar nicht die notwendige Zeit vorhanden, sich mehr als dringend nötig um die Wunde zu kümmern. Nehmen wir weiterhin an, die Wunde eitere. Wiederum ist es gut und nützlich, daß das kranke Tier den Eiter, zumal den überreichlichen, durch Lecken entfernt. Ist aber dann die definitive Reinigung der Wunde eingetreten, und zeigt sich jetzt deutlich die Neigung zur Heilung, dann wird durch gelegentliches Belecken der Wunde der Heilungsprozeß unbedingt gefördert.

Wie steht es aber nun bei unseren Hunden? Sie haben keine Nahrungssorgen. Sie brauchen auch nicht auf beständiger Hut vor ihren Feinden zu sein. Alles das hat ihnen der Mensch abgenommen. Sie haben daher zumeist den ganzen lieben Tag und auch die Nacht hindurch Zeit, ihre Wunde mit der Zunge zu bearbeiten, und das tun sie gründlich. Damit wird aber gewöhnlich genau das Gegenteil von dem erreicht, was die Mutter Natur so weise vorgesehen hatte. Blutungen, die zum Stillstand kommen würden, wenn man die Verletzungen in Ruhe ließe, hören nicht auf. Aus der kleinsten, harmlosesten Wunde kann eine riesengroße werden, aus einem winzigen, harmlosen Ausschlage eine Erkrankung der ganzen Körperoberfläche. „Der Hund frißt sich auf," hört man oft über einen hautkranken Hund sagen, ohne daß er von einem parasitären Hautleiden, z. B. Räude, befallen ist.

Oder nehmen wir an, eine Wunde zeigt deutlich Neigung zur Heilung. Dann stellt sich, genau so wie später an jungen Narben, Jucken ein; und nun bearbeitet der unbeschäftigte, sich selbst überlassene Hund die erkrankte Stelle derartig mit der Zunge, daß das frische, zur Bedeckung der Wunde vorstoßende Gewebe zum übermäßigen Wuchern kommt. Das sogenannte „wilde Fleisch" entsteht, ein recht unerwünschter Vorgang, unschön, entstellend und unter Umständen sogar schädlich. Es ist eben grundfalsch, Vorgänge, die draußen bei einem freilebenden Wesen notwendig und segensreich sind, auch bei solchen Tieren als förderlich anzusehen, die seit Jahrtausenden in der Hand des Menschen sind. Aus einer heilungsfördernden Maßnahme wird eine Selbstbeschädigung. Oder, wie ein gewisser Goethe sagt: „Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage."

Dr. H.

Für die Küche

Tomatenauflauf

Sollen sich Tomaten von einer Beigabe emanzipieren, und als selbständiges Gericht auftreten, so schneidet man ein Pfund in kleine Stücke, die in zwei Eßlöffel Butter gar gedünstet werden sollen. Darauf werden sie durch ein Sieb gestrichen. Eine große Zwiebel wird recht fein gewürfelt, in Butter goldgelb gedünstet und mit dem Tomatenbrei gut vermengt, dann alles leicht gesalzen. Gleichzeitig haben wir 2½ Pfund Kartoffeln in der Schale gekocht, gepellt und gerieben. Beide Breie werden gründlich vermischt. Eine Auflaufform wird ausgestrichen und kann nun den rosafarbenen Brei aufnehmen. Einige Butterflöckchen krönen das Werk. Bestreut man noch mit ein wenig Parmesankäse und geriebener Semmel, so wird das dem zarten Wesen unseres Auflaufes nicht unerwünscht sein. Es genügt, ihn eine halbe Stunde lang zu überbacken.

Lucie Bürgel, Potsdam.

Kartoffelsuppe mit Gemüse

Zutaten: 1—1½ Pfund Kartoffeln, Zwiebel, Petersilie, 1 Eßlöffel Fett oder 40 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Mehl, Salz, Muskat, etwa 250 Gramm verschiedene Gemüse, 25 Gramm Butter zum Dämpfen, 10—12 Tropfen Fleischwürze, ½ Tasse Milch oder süßer Rahm.

Zubereitung: In heißem Fett oder Butter röstet man Mehl und feingeschnittene Zwiebel geblich, rührt die geschälten, gewaschenen und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln noch gut durch, gibt das nötige heiße Wasser, Salz und wenn möglich auch eine Tomate zu und läßt die Kartoffeln weich kochen. Dann treibt man die Suppe durch ein Haarsieb, gibt die gedämpften Gemüse mit ihrer Brühe hinein, läßt die nicht zu dick gebundene Suppe noch einmal ans Kochen kommen und gibt eine kleine halbe Tasse kochend heiße Milch oder noch besser süßen Rahm zu. Beim Anrichten kräftigt man die Suppe mit 10—12 Tropfen Fleischwürze und gibt sehr fein gewiegte Petersilie zu.

Die je nach der Jahreszeit gewählten Gemüse wie Gelbrüben, Sellerie, Wirsing, Bohnen, Erbsen, Blumenkohl, Pilze, Spargel usw. werden wie üblich zugerichtet, in feine Streifchen oder Stückchen geschnitten und mit Butter, Salz, feingeschnittener Petersilie und wenig Brühe weich gedämpft.

Bekämpfung des Erdflohs

Der Erdfloh macht dem Gartenfreund sehr viel Verdruß. Er frißt über Nacht ganze Saatbeete ab. Wenn die Pflänzchen noch klein sind, dann hilft ein Ueberstreuen der Saatbeete mit Holzasche oder Kalk, auch ein starkes Ueberbrausen mit Wasser. Sind die Pflanzen schon größer geworden, dann fertigt man sich einen Erdfloh-Fangapparat an. Er ist ganz billig, jeder kann ihn selbst herstellen. Man nimmt eine Konservenbüchse, befestigt in derselben einen 1 Meter langen Blumenstab und streicht die Innenwände der Blechbüchse mit Teer oder klebfähigem Raupenleim aus. Nun kann die Jagd beginnen. Wenn sich der Erdfloh so recht behaglich sonnt — so in den Mittagsstunden — und zum Springen aufgelegt ist, nimmt man den Fangapparat und hält ihn über die Gemüsepflanzen, so daß sie ganz bedeckt sind. Durch die so schnell eintretende Dunkelheit erschrecken die Flöhe, springen hoch und bleiben in der beklebten Innenfläche des Apparates kleben.

Technisches

Senior-Sternhacke

Dieses unentbehrliche Gerät für den Garten arbeitet mit zweischneidigem Bügelmesser, abwechselnd vorwärts und rückwärts. Die Sterne (Abbildung) krümeln den Boden fein. Man hackt und krümelt also in einem Gange. Jeder Gartenbesitzer weiß, wie





nützlich das bei Pflanzen ist, die nicht mit Erde beschüttet werden dürfen. Die angebrachten Sterne verhüten, daß sich Schollen bilden. Das Messer besteht aus feinstem Bandstahl. Auch die Sterne sind aus diesem Material und verbiegen sich nicht.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Unsere Sorge um die Landwirtschaft

Von Dr. Wilbrandt

Was will die sozialdemokratische Agrarpolitik? Sie vertritt die Interessen des Verbrauchers ebenso wie die des Erzeugers. Während die bürgerlichen Parteien die Rettung der deutschen Landwirtschaft und in demagogischer Uebertragung auch die „Rettung" der deutschen Volkswirtschaft immer wieder nur in maßlosen agrarischen Zollerhöhungen, Zinssenkungen, Steuererlässen und Subventionen erblicken, verlangt die Sozialdemokratie eine systematische landwirtschaftliche Produktions- und eine sinnvolle Absatzpolitik. Keineswegs lehnt sie eine vernünftige Regulierung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise ab. Sie tritt für eine Stabilisierung der in den letzten Jahren um mehr als 100 Prozent schwankenden landwirtschaftlichen Preise auf einer mittleren Höhe ein. Sie will nicht, daß die Roggenpreise in einem Jahr bis auf 6 und 7 Mark pro Zentner fallen, um dann im nächsten Jahr wieder auf 14 und 15 Mark hochzuklettern. Sie will nicht, daß die Schweinepreise in einem Jahre auf 40 Mark, im andern Jahre auf 100 Mark pro Zentner liegen. Solche abnorm niedrigen Preise, wie sie hier genannt sind, müssen die landwirtschaftliche Produktion erschüttern und den Konsum schwer schädigen und drosseln.

Nicht einmal als Verbraucherpartei ist die Sozialdemokratie an den niedrigsten Preisen für Fleisch oder Getreide interessiert, denn diese niedrigsten Preise sind immer wieder vom Zwischenhandel und Gewerbe zu einer starken Preissteigerung ausgenutzt worden. Sie sind nicht dem Verbraucher zugute gekommen. Umgekehrt hat auch der vernünftige Landwirt kein Interesse an überhöhten Preisen, denn diese überhöhten Preise sind ja meistens nur ein Zeichen für die Erschöpfung der inländischen Vorräte oder allzu schwache Beschickung der Schweinemärkte. Die Landwirtschaft hat daher auch von diesen hohen Preisen keinen Vorteil. Alle demagogischen Zollmätzchen, wie sie besonders der Landbundminister Schiele in den letzten Monaten seinen Parteifreunden und den Wählern auf dem Lande vorexerziert hat, lehnt die Sozialdemokratie auf das schärfste ab. Diese auf Agitation abgestellte und auf keinerlei Sachkenntnis aufgebaute Politik ist ein Verbrechen nicht nur am Verbraucher, sondern auch an der Landwirtschaft. Unendlich viele Millionen von Reichsgeldern sind von Schiele vergeudet worden, nur um in der Landwirtschaft den Anschein zu erwecken, daß jetzt für die Landwirtschaft etwas geschieht, während früher nichts geschah. Wo ist der Erfolg? Er ist nicht eingetreten.

In der Preispolitik für jedes einzelne Erzeugnis läßt sich die einseitige Uebersteigerung der agrarischen Interessentenparteien und demgegenüber die sinnvollen, den Bedürfnissen der Allgemeinheit Rechnung tragenden Forderungen der Sozialdemokratie zeigen. Es sei daran erinnert, daß die Rechtsparteien vor 2 Jahren eine ungeheure Steigerung der Zuckerpreise durch Zollerhöhung forderten. Die Sozialdemokratie hat sich dem Wunsche auf vernünftige, den Erzeugerkosten Rechnung tragende Zuckerpreisregelung nicht verschlossen, wohl aber hat sie in das damals neue Zuckergesetz einen Verbraucherschutz eingefügt, der eine Zuckerpreistreiberei unmöglich machte und den Zuckerpreis stabilisierte.

Auf Forderung der Sozialdemokratie sind vierteljährliche Schweinezählungen eingeführt worden, um dem völligen Durcheinander in der Schweinezucht, das bald zu überhöhten, dann wieder zu katastrophal niedrigen Schweinepreisen führte, ein Ende zu machen. Die Sozialdemokratie hat schließlich gefordert, daß an Stelle der starren Getreidezölle, die vor Katastrophenpreisen nicht schützen, aber zu manchen Zeiten unerhörte Preissteigerungen zur Folge haben, eine Getreidemonopol gesetzt wird, das die Aufgabe hat, die Preise auf mittlerer Höhe zu stabilisieren. Der Sozialdemokratie gelang es nicht, das Getreidemonopol durchzusetzen; sie hat aber wenigstens erreicht, daß anstelle der starren Zölle Gleitzölle eingeführt wurden, die bei besonders niedrigen Weltmarktpreisen hoch, bei hohen Weltmarktpreisen dagegen niedrig sind. Die Sozialdemokratie hat schließlich erreicht, daß während der Regierung Hermann Müller keine sinnlosen und verlustbringenden Experimente mit Einfuhrscheinen gemacht wurden und daß die Verschleuderung deutscher Erzeugnisse im Ausland eingedämmt wurde.

Die Regierung Brüning-Schiele hat sich dagegen die größte Mühe gegeben, die Anfänge einer gesunden Agrarpolitik der Regierung Müller in ihr Gegenteil zu verkehren. Sie hat, ohne Nutzen für die Landwirtschaft, die Gefrierfleischeinfuhr gesperrt und damit die ärmsten Verbrauchermassen ihrer einzigen Fleischnahrung beraubt, sie hat durch sinnlose Erhöhung der Futtermittelzölle die Bauernwirtschaft schwer belastet. Sie hat die Zölle für Erbsen erhöht, obwohl die Erbsenpreise auch für den Erzeuger nicht ungünstig sind. Sie hat eine ganze Reihe anderer Zölle sinnlos gesteigert. Sie hat in dem „famosen" Finnland-Privatvertrag die deutsche Handelspolitik an den Rand eines Abgrundes geführt.

Wenn die Sozialdemokratie bereit ist, aktiv an einer vernünftigen Regulierung der landwirtschaftlichen Preise mitzuarbeiten, so muß sie andererseits im Interesse des Verbrauchers wie des Landwirts verlangen, daß alle Hebel angesetzt werden, um die zum Teil noch unerhört rückständige landwirtschaftliche Betriebsweise zu modernisieren. Wenn heute in der Landwirtschaft viele Bauern und Bauernfrauen nicht 8, sondern 10 oder 12 Stunden am Tage schwer arbeiten müssen und trotzdem oft nur einen kärglichen Lohn für ihre Mühe erhalten, so liegt das weniger an ungünstigen landwirtschaftlichen Preisen als an der rückständigen Produktionsweise. Die Fortschritte der Landwirtschaftstechnik, die in den letzten Jahrzehnten errungen worden sind, konnten bisher nur zu einem kleinen Teil in die Landwirtschaft eindringen, weil es an genügenden Bildungs- und Beratungsmöglichkeiten für den Bauern fehlt. Die Sozialdemokratie fordert daher einen beschleunigten Ausbau des landwirtschaftlichen Beratungs- und Bildungswesens, um dem Landwirt die Kenntnisse moderner Wirtschaftsweise zu vermitteln.

In keiner Weise denkt die Sozialdemokratie daran, eine Enteignung des bäuerlichen Grund und Bodens zu fordern, wie das den Bauern von bürgerlichen Agitatoren immer wieder weisgemacht wird. Klipp und klar wird im sozialdemokratischen Agrarprogramm die Erhaltung des bäuerlichen Arbeitseigentums zugesichert, aber die Enteignung des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes und der Fideikommisse gefordert. Diese müssen großenteils der bäuerlichen Siedlung zugeführt werden.

Vernünftige Regulierung der Preise, Verbesserung und Verbilligung der Produktionsmethoden, gerechte Besteuerung, Ausbau des Schutzes und der Sozialfürsorge für den Landarbeiter, das sind die Kernforderungen der sozialdemokratischen Agrarpolitik. Das sollten zugleich die Kernforderungen jeder vernünftigen Agrarpolitik sein.

Kohlen-, Koks- und Preßkohlengewinnung im Ruhrbezirk

Aus der folgenden Uebersicht ist die Gewinnung und Lagerung des Ruhrgebietes (vorläufige Berechnung) an Kohle, Koks und Briketts für die Zeit vom 31. 8. bis 6. 9. 1930 und in der Vorwoche ersichtlich. Neben der Gesamtgewinnung sind in Klammern auch die auf einen Arbeitstag entfallenden Mengen angegeben, wobei zu beachten ist, daß in den Kokereien auch Sonntags gearbeitet wird.

24. 8. bis 30. 8. 1930 (6 Arbeitstage): Verwertbare Förderung 2 042 787 (340 465) T., Kokserzeugung 492 924 (70 418) T., Preßkohlenherstellung 64 395 (10 733) T., Eingelegte Feierschichten 173 783 (28 964).

31. 8. bis 6. 9. 1930 (6 Arbeitstage): Verwertbare Förderung 1 953 187 (325 531) T., Kokserzeugung 490 520 (70 074) T., Preßkohlenherstellung 64 402 (10 734) T., Eingelegte Feierschichten 196 562 (32 760).

Das Ausgabenbudget der Sozialversicherung in Rußland und Deutschland.

(RSD.) Die Zeitschrift „Woprosy Strachowanija", herausgegeben von der Zentrale für die Sozialversicherung in der Sowjetunion, veröffentlicht in ihrer Nr. 20 (vom 10. Juli d. J.) den Bericht über die Ausgaben für die Zwecke der Sozialversicherung in der ersten Hälfte 1929/30:

	In Mill. Rubel
1. Für die Krankenunterstützung (Wochengeld und Sterbegeld mit eingerechnet)	191,3
2. Für die ärztliche Hilfe	156,5
3. Für die Erholungsheime und Sanatorien	10,4
4. Für die Pensionierung (Unfall- und Invalidenversicherung)	151,9
5. Für die Altersversicherung	4,0
6. Für die Arbeitslosenversicherung	52,1
7. Organisationsausgaben	11,5
8. Sonstige Ausgaben	30,1
Insgesamt	**608,2**

Es entbehrt nicht des Interesses, die obigen Zahlen mit den vor kurzem veröffentlichten deutschen Angaben für 1929 zu vergleichen. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Zahl der Versicherten in der Sowjetunion in der Berichtsperiode rund 11½ Millionen, in Deutschland hingegen nahezu 23 Millionen d. h. doppeltsoviel, betragen hat.

Insgesamt sind in Deutschland, die Zuschußleistungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden eingerechnet, für die Krankenversicherung im Jahre 1929 2177 Millionen Mark verausgabt worden, für die Pensionsversicherung (Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, knappschaftliche Pensionsversicherungen) 2610,8 Millionen, für die Arbeitslosenversicherung 2580,7 Millionen, insgesamt also 7368,5 Millionen Mark.

Je Kopf und Jahr entfallen somit in Rußland in der Krankenversicherung (Ziffer 1 bis 3 der obigen Tabelle) 62,3 Rubel, in Deutschland 94,7 Mark; in der Pensionsversicherung (Ziffer 4 bis 5 der obigen Tabelle) in Rußland 27,1 Rubel, in Deutschland 113,5 Mark; in der Arbeitslosenversicherung in Rußland 9,1 Rubel, in Deutschland 112,2 Mark. Insgesamt in Rußland 104 Rubel, in Deutschland 320,4 Mark, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Kaufkraft des Rubels weit unter der Kaufkraft der Mark liegt.

Die Reichsbahn

hat für das Ruhrgebiet neue Aufträge im Gesamtbetrag von 272 Millionen in Aussicht gestellt, wie die Eisenbahndirektion Essen mitteilt.

Abschlüsse und Dividenden

Ankerwerke A.-G., Bielefeld, wieder 10 Prozent Dividende.

Personalabbau bei der Berliner Verkehrsgesellschaft

Der Oberpräsident der Mark Brandenburg und von Berlin hat der von der Direktion der Berliner Verkehrsgesellschaft beantragten Entlassung von 1200 bis 1500 Arbeitern die erforderliche Zustimmung erteilt.

Ford gibt der Philipp Holzmann A.-G. einen Millionenauftrag

Wie wir erfahren, hat die Philipp Holzmann A.-G. in Frankfurt a. M. gemeinsam mit der Baufirma Bauwens in Köln den Auftrag auf Errichtung des Hochhauses der Ford-Fabrik in Köln erhalten. Es handelt sich dabei um ein Objekt von ca. 5 Millionen RM.

Besserungszeichen

Nachrichten aus Pirmasens zufolge, ist eine langsam fortschreitende Besserung in der Schuhindustrie festzustellen. Die Arbeitslosenziffer geht zurück.

Biersteuererhöhung ohne Bierpreissteigerung in England

Die Biersteuer wurde in England kürzlich um 3 Schilling je Faß erhöht. Der Verband der Brauereien übernahm gelegentlich der Steuererhöhung die Verpflichtung, die Biersteuer weder auf die Gastwirte noch auf die Verbraucher zu überwälzen. Die Steuererhöhung brachte den Brauereien eine Mehrbelastung von 58 Millionen Mark für das laufende Finanzjahr. Seitdem wurde auch die Einkommensteuer um 12½ Prozent erhöht. Die Brauereien erklärten jetzt ihre Bereitschaft, die Verpflichtung einzuhalten, obwohl sie bei deren Uebernahme von der Erhöhung der Einkommensteuer noch nichts wußten. Sie erklärten, daß die Senkung ihrer Produktionskosten durch Rationalisierung und verbilligten Bezug von Malz und Hopfen es ihnen ermöglicht, die Steuererhöhungen auf sich zu nehmen, obwohl der Bierabsatz infolge der Arbeitslosigkeit stark zurückging. Der großmütige Verzicht auf Preiserhöhung erfolgte offenbar gerade aus diesem Grund, da die Preissteigerung den Konsum noch weiter gedrosselt haben würde. — Warum nicht auch bei den deutschen Brauereien eine solche Wirtschaftspolitik möglich sein soll, das wird der Brauereiverband zu erklären wohl schuldig bleiben.

Abschlüsse und Dividenden

Hanseatische Reederei-A.-G., Hamburg. Die mit 2 Mill. Mark Aktienkapital ausgestattete Hanseatische Reederei-A.-G., Hamburg, die im Vorjahre noch 6 Prozent Dividende auf 500 000 Mark alte und 3 Prozent Dividende auf 1.5 Mill. Mark junge Aktien aus einem Reingewinn von 104 799 Mark ausschüttete, bleibt für das am 31. März 1930 abgelaufene Geschäftsjahr ohne Dividende.

Zuckerfabrik Bedburg A. G., Bedburg. Der Aufsichtsrat beschloß eine Dividende von 16½ (16¼) Prozent.

Stettiner Elektrizitätswerke. Dividendenvorschlag 11 (12) Prozent.

Webstoff-A.-G., M.-Gladbach. Reingewinn 13 904 Mark, um den sich der Verlust aus dem Vorjahre von 307 972 Mark verringert. Eine Dividende gelangt wieder nicht zur Verteilung.

Vom Bergbau

Braunkohlen-Industrie-A.-G. Zukunft, Weisweiler. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1929/30. Bankier Zickel-Köln bezeichnete die bei der Gesellschaft seit Uebergang der Aktienmehrheit auf das RWE. vorgenommene Thesaurierungspolitik in dieser Höhe als unberechtigt, wünschte Zergliederung des Postens „dauernde Beteiligungen" und beantragte unter Verringerung der Abschreibungen die Dividende um 1 Prozent auf 8 Prozent zu erhöhen. Für die folgenden Jahre sei, wie in den früheren Jahren der wirtschaftlichen Selbständigkeit, die Dividende in derselben Höhe wie bei der Rheinischen Braunkohlen-A.-G. in Aussicht zu nehmen. Falls das RWE. dies ablehne, schlage er vor, den freien Aktionären der Gesellschaft ein Umtausch-Angebot im Verhältnis 1:1 zu unterbreiten. Generaldirektor Vögler bedauerte, dem Antrag auf Erhöhung der Dividende nicht entsprechen zu können. Die Abschreibungen seien in der erforderlichen Höhe vorgenommen worden. Bankier Zickel trat darauf von seinem Antrag zurück.

Besserungszeichen

Arbeit für den Stahlwerksverband. Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft das Reichsbahnzentralamt beauftragt, dem Stahlwerksverband mit September beginnend monatlich 50 000 Tonnen Oberbaustoffe (statt bisher nur 20 000 Tonnen) zur Lieferung in Auftrag zu geben.

Literatur

Dr. Adam Hüfner: Das Schlichtungsproblem als staatspolitisches Problem. Verlagsanstalt „Courier" des Deutschen Verkehrsbundes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Michaelskirchplatz 4. Preis für Gewerkschaftsmitglieder 0,60 Mk., durch Buchhandel 1 Mark.

Das Schlichtungswesen ist eine staatspolitische Aufgabe. Dies ist der Grundgedanke der interessanten und gründlichen Arbeit Hüfners. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Problem des politischen Lohnes. Hüfner zeigt, wie die Fragen des Schlichtungswesens im Zusammenhang mit den allgemeinen Entwicklungstendenzen des kapitalistischen Systems gesehen werden müssen, wie insbesondere im organisierten Kapitalismus die Frage der Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine ganz neue Gestalt gewinnt. Auch zu den jüngsten Ereignissen der deutschen Schlichtungspolitik (Ruhrkonflikt, Frage der Schlichtungsreform) wird Stellung genommen, so daß die Arbeit eine durchaus aktuelle Bedeutung besitzt.

Der Verfasser vertritt seinen Standpunkt mit Leidenschaft und Elan und packt die Probleme mit jugendlicher Frische an, wodurch die Lektüre des Buches anregend und beinahe suggestiv wirkt. Die Schrift sollte nicht nur die Aufmerksamkeit aller Fachleute und Funktionäre finden, sondern auch dem Studium weitester Kreise der Arbeiterschaft empfohlen werden.

„Landwirtschaftskrise und Sozialdemokratie". Eine Analyse und Kritik des Kieler Agrarprogramms. Von W. Hirschberg. (Doktordiss.) Der Verfasser gelangt bei der Untersuchung der Frage der Erfassung der Grundrente zu dem Schluß, daß die Einkommensteuer auch für die Landwirtschaft die geeignetste Steuerform ist.

Unterhaltung und Wissen



Nur nicht den Doktor holen . . .

Das war damals, als ich noch den Landdoktor mimte — im Winter war's und im Hinterwalde, dort, wo er am hintersten ist. Viertausend Menschen zählte der Ort. Dazu kamen die vielen Gehöfte rings auf den Höhen — es war eine schwere Schinderei. Und einen anderen Arzt gab's nicht. Abends um zehn Uhr durfte ich schon zu Mittag essen.

Kommt da eines Nachts eine Bauerndirn auf Schneeschuhen zu mir und holt mich zum Mühlenbauern, vierzehn Kilometer weit entfernt. Pferd und Schlitten waren in dem tiefen Schnee nicht zu brauchen. Nur Skier.

Was ihm fehle?

Er hätt's halt im Magen. Müßt sich immer erbrechen.

Damals waren schlechte Zeiten für die Stadtleut' in den Fabriken, aber die Bauern hatten ihr Brot und ihren Speck und ihre Butter und ihr Schweinernes und vor allem ihren Selbstgebrannten. Da kann's schon sein, daß es einer im Magen hat.

Also raus aus dem schönen warmen Bett, angezogen, Bretter unter, Laterne vor den Gurt und los in die glitzernde Nacht! Kalt und feucht war's in den tiefen Tälern, aber mehr lau, wenn's aufwärts ging. Quer durch den Wald ging die Fahrt, eine Reise durch ein weißes Märchen in beinahe vollem Monde. Manchmal donnert ein Krach durch die Welt, wenn ein dicker Ast unter der Schneelast herunterbricht. Ganze drei Stunden hat's gedauert bis zum Mühlenbauern, wegen der Umwege und der Höhenunterschiede.

Der Bauer, Mitte vierzig, ein kräftiger Mann, ist ziemlich wohlauf. Nur, wenn er trinke, dann käm's ihm durch die Nase heraus. Die Untersuchung ergibt eine Gaumensegellähmung. Schlaff hängt das Zäpfchen herab, und auf meine Frage bestätigt der Bauer, daß er vor drei Wochen Halsweh und Belag gehabt hätte. Nun ist es klar, daß er damals eine Diphtherie erwischt hat und jetzt die Folgen spürt.

Es hat nicht viel Zweck, jetzt noch die Serumspritze zu geben. Aber man muß doch tun, was man kann. Doch habe ich nichts dergleichen bei mir — wer denkt denn auch gerade daran, wenn er zu einem angeblich Magenkranken gerufen wird? Ich sage dem Bauern, ich würde am nächsten Tage wiederkommen, und er ist — scheint's damit zufrieden.

Aber am nächsten Tage kommt das Maidli und richtet aus, der Bauer wolle nicht gespritzt werden. Was ihm eine Spritze in den Arm nützen tät, wo er's doch im Magen hätt'? Und ich solle nicht kommen; er wolle es nicht; das sei Unsinn, was ich da gesagt hätte wegen dem Hals.

So mußte ich zu Hause bleiben.

Vier Tage später fahre ich wieder durch die Wälder auf den geschwinden Brettern. Wie ich einen Hang hinuntergleite, wo quer ein Weg zum nächsten Dorfe geschaufelt ist, geht ein fremder Hausierer auf dem geschaufelten Wege und grüßt und fragt, wohin ich denn wolle. Schönes Wetter zum Spazierenfahren, nicht wahr?

„Zum Mühlenbauern", erwidere ich.

„Da treffen Sie jetzt niemanden an", antwortet er. „Die sind alle zum Begräbnis."

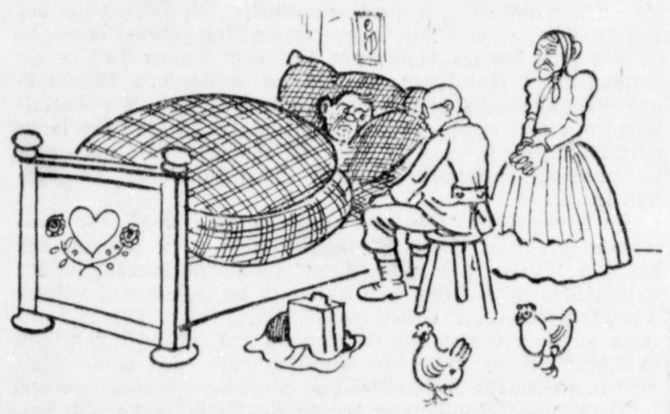
„Zum Begräbnis?" frage ich erstaunt. Und denke mir, daß ich das doch am ehesten wissen müßte, wenn einer aus dieser Welt in ein anderes Logis wechselt.

„Nu, der Mühlenbauer ist doch selber tot", erklärte der Mann mit der Kiepe. „Er ist einfach tot gewesen, wie er morgens nicht zum Frühstück kam."

Da bin ich wieder umgekehrt.

So sterben da die Menschen.

Immer wieder habe ich's erlebt in dieser Gegend, wo die Diphtherie eine Hauspest ist, die von Gehöft zu Gehöft zieht. Immer



wieder angelt der Tod in den Familien herum. Aber die Leute schließen die Augen und wollen nichts lernen. Wenn die Kuh krank wird, dann holen sie den Tierarzt, denn die Kuh hat Geld gekostet. Aber wenn sie selber krank werden, dann reden sie sich ein, es wär' vielleicht doch nichts, auch nicht, wenn die Kinder sich hinlegen und schwer schnaufen und blau werden im Gesicht. Stirbt das Kind, dann kommt's ja doch in den Himmel, und es gibt ein neues — aber nur nicht den Doktor holen, das kostet Geld.

Und dann der Schmutz! — So einen Schmutz habe ich nur bei den Fischerlappen gesehen am nördlichen Eismeer. Bei denen gibt es statt der Diphtherie die Tuberkulose.

Aber das ist wieder eine Geschichte für sich.

Cubi.

Vergessene Techniken

Die Menschheit unseres Zeitalters ist außerordentlich stolz auf ihre technischen Fortschritte und deshalb leicht geneigt zu vergessen, daß ganze Geschlechter nichts von den Errungenschaften ihrer Vorfahren oder auch früherer Geschlechter anderer Länder und Kulturen gewußt haben, vor allem nicht mehr imstande waren, Techniken auszuführen, die den Menschen früherer Jahrhunderte geläufig waren. Heute noch weiß man nicht, wie man früher Elfenbein weich zu machen und so wunderbare Gebilde daraus herzustellen verstand, ohne den spröden Stoff schnitzen zu müssen. Unzerbrechliches Glas haben wir erst in jüngster Zeit erfunden und die den Römern bekannten Dampfbäder der Kaiserzeit sind erst im 19. Jahrhundert wieder eingerichtet worden.

Welche Farbenpracht vermochte der Hersteller der Kirchenfenster dem Glase im Mittelalter zu geben! Wer aber hätte in späterer Zeit das Verfahren gekannt, das diese Kunst ermöglichte? Erst dem 19. Jahrhundert blieb es vorbehalten, zu entdecken, daß es sich bei dieser wunderbaren Farbenpracht lediglich um gewisse Fehler in der Glasherstellung handelte.

Wie die ungeheuren Blöcke der Pyramiden aufeinander gewälzt wurden, um solche, die Jahrtausende überdauernden gewaltigen Bauwerke zustande zu bringen, weiß man im Grunde noch heute nicht genau. Um die von den Römern in ihren germanischen Bauten angewendete Dampfheizung, bei der hohle Wände und Fußböden von Dampf durchströmt werden, hat man bis vor kurzer Zeit nicht mehr gekannt. Wenig dürfte es auch bekannt sein, daß man im Altertum an einzelnen Stellen der griechischen Welt bereits die Wasserspülung bei Aborten kannte. In griechischen Siedlungen der kleinasiatischen Küste, die am Fuße von Anhöhen lagen, hat man die höher liegende Wasserkraft zur Beseitigung der menschlichen Ausscheidungen benutzt, eine Technik, die nicht einmal die doch gewiß mit solchen Dingen vertrauten Römer kannten.

Wir haben ziemlich einwandfreie Zeugnisse dafür, daß man das unzerbrechliche, nicht splitternde Glas bereits im Altertum gekannt hat. Noch heute müssen wir uns meistens mit dem durchsichtigen Zelluloid begnügen, weil das inzwischen neu erfundene, nicht splitternde Glas einstweilen zu teuer ist.

Im alten Aegypten stand die Kunst des Glasmachens in hoher Blüte. Allerlei Abbildungen und Gemälde in Beni-Hassan und die Herstellung von Glas und künstlichen Edelsteinen weisen einen hohen Grad von künstlerischer Vollkommenheit auf. Die Hieroglyphen-Unterschriften zeigen deutlich, daß diese Kunst bis in die Zeit von 1600 v. Chr. zurückgeht. Aus einem Bericht über gewisse Funde, die man in einer der Pyramiden gemacht hat, geht hervor, daß man in den dort aufgefundenen Schatzkammern außer kostbaren Steinen auch Glas gefunden hat, das gebogen werden konnte, ohne zu zerbrechen.

Auch Plinius und Cassius, die alten römischen Geschichtsschreiber, wissen von solchem Glase zu berichten. Und Petronius, der Günstling des Kaisers Nero, berichtet in seinem „Gastmahl des Trimalchio", daß ein Pokal aus Glas auf den Fußboden geworfen worden, aber nicht etwa zerbrochen, sondern an der Aufschlagstelle nur eingebeult worden sei. Diesen Fehler habe man durch Hämmern wieder beseitigen können. Auch wird erzählt, daß ein römischer Architekt ein hämmerbares Glas erfunden habe, daß durch diese Erfindung das Gold und Silber entwertet werden würde.

Daß die mittelalterlichen Alchymisten sich des Gedankens des unzerbrechlichen Glases ebenfalls bemächtigten, ist selbstverständlich. Es wird berichtet, daß ein Erfinder dem französischen Minister Richelieu ein solches Glas vorgeführt habe. Aber Richelieu war so wenig erfreut darüber, daß er den unglücklichen Mann auf Lebenszeit einsperren ließ, um zu verhindern, daß durch ihn die den französischen Glasbläsern verliehenen Vorrechte verletzt werden möchten.

So ist denn bis in die Gegenwart hinein das unzerbrechliche Glas für die große Allgemeinheit noch ein unerfüllter Wunsch geblieben, und es mag vielleicht noch lange dauern, bis wir es überall, in Küche und Keller, in Haus und Hof und vor allem in der Industrie und im Gewerbe eingeführt sehen werden. Die ungeheuren Gefahren, die beispielsweise durch Glassplitter bei Autounfällen entstehen, lassen den Wunsch immer lebendiger werden, das splitternde Glas endlich ganz zu beseitigen.

Der Bronzefund von Bologna

Der größte Bronzefund von vorgeschichtlichen Ueberresten aus der Bronzezeit in Europa wurde im Jahre 1877 bei der Kirche San Francesco in Bologna gemacht. Man fand dort damals an 15 000 Stücke, die zusammen nicht weniger als 1400 Kilogramm wogen. Darunter waren Beile, Meißel, Bohrer, Feilen, Sägen, Messer, Rasiermesser, Sicheln, Schwerter, Dolche, Speer- und Pfeilspitzen, Gebisse und Zaumzeug für Pferde, Schmucknadeln und auch rohe Bronzegußmasse.



Nachdruck verboten.

(44. Fortsetzung.)

Heute saß Nettchen Schmitz ganz zusammengesunken, fast in sich verkrochen in ihrer Stube; sie hatte mit der Arbeit aufhören müssen, es war ein besonders schlechter Tag für sie. Da hörte sie es an ihrer Türe pochen. Sie hätte am liebsten nicht Herein gesagt. Aber es konnte ja eine Kundin sein, so nahm sie sich zusammen und sagte es doch. Leise wurde die Klinke niedergegrückt, vorsichtig schob sich eine Gestalt herein.

Scheu sah Maria Bremm sich um: war auch sonst niemand da, nur Nettchen? Mit einem Aufschluchzen fiel sie der Freundin um den Hals.

Nettchen war sehr erschrocken: wie sah die denn aus? Ganz verweint und verstört. „Wat is denn, wat is dir denn?" Sie umfaßte die schwer Atmende.

Maria rang nach Luft, sie war hastig gelaufen wie auf der Flucht. Daß nur niemand, niemand sie sah! Zu Hause wußten sie es nun — oh, es war schrecklich! Die Mutter weinte sich schier die Augen aus, der Vater hatte sich einen Rausch angetrunken. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Vor ihr Gesicht voller Entsetzen hielt sich das Mädchen jetzt beide Hände. Betrunkene hatte sie schon oft gesehen und immer darüber gelacht — aber ihr Vater, ihr eigener Vater?! Ueber den grauste es sie. Und aus Gram um sie war es geschehen. Oh, hätte er sie doch lieber geschimpft, geschlagen, so lange geschlagen, bis ihm der Arm zu müde war dazu! Sie hätte es ruhig ertragen, sie hatte ja seinen Zorn verdient. Aber daß er in den Keller gegangen und gar nicht mehr zum Vorschein gekommen war, und daß sie ihn dann auf der Kellertreppe gefunden hatten mit zerstoßener Nase, nichts, gar nichts mehr von sich wissend — ihr Vater, ihr lieber Vater so! — nein, das ertrug sie nicht!

Nettchen strich ihr das Haar aus der Stirn. Das waren die glatten Zöpfe nicht, die sich sonst so in dunklem Geflecht schön um die Stirn legten, zerzaust, noch nicht gekämmt, hielten sie kaum mehr zusammen, einzelne Strähnen hingen schon vor. Und völlig naß war das [illegible] ungeschützt preisgegeben gewesen dem Regen. Nettchen schalt: „Wie konntste bloß so laufen, ohne Tuch, ohne Schirm?" Sie holte ein Handtuch und suchte das Haar trockenzureiben. „Wo kommste dann her?"

„Von Haus", sagte Maria tonlos. „Sie schliefen noch, ich bin bis nach der Station gelaufen, hab da gewartet bis ein Zug ging, wo sollt ich hin? Ich konnt nit mehr bleiben — ich mocht nit mehr bleiben. O du mein Gott", sie hob wie verzweifelnd beide Hände, „wo soll ich nu hingehen?"

„Wohin du gehörst", sagte Nettchen ganz streng. Wie konnte man sich nur so gehen lassen!"

Maria schauderte: „Nach Haus gehn ich nit mehr. Ich will bei dir bleiben — oh, laß mich bei dir bleiben!" Hilfesuchend schmiegte sich die Jüngere an.

„Dat geht nit." Verneinend schüttelte Nettchen den Kopf. Aber dann zog doch die kleine verschobene Gestalt, die soviel größere an sich und streichelte liebevoll die verweinten Wangen: „Sei still, Maria! Et geht ja alles vorüber. Ich hab et dir schon einmal gesagt: nachher freuste dich."

Maria schüttelte heftig, mit stummer Verneinung, den Kopf.

„Doch, doch." Nettchen streichelte weiter. „Gut, dat sie et bei dir zu Haus nu wissen. Hasste et ihnen nu selber gesagt? Dat is recht, Maria."

„Ich hab et nit gesagt", murmelte das Mädchen, „ich sagen et auch nit. Aber sie wissen et. Woher sie et wissen, dat begreifen ich nit."

„Oh, du dumm Dingen!" Nun mußte Nettchen fast lachen: wußte sie denn nicht, wie sie jetzt aussah? „Komm," sagte sie und zog die andere mit sich vor den Spiegel, „da — siehste uns zwei?"

Im Spiegel zeigten sich zwei Gesichter, das eine Gesicht war ein schönes, das andere kein schönes, aber beide trugen den gleichen Stempel. Und von den zweien da nebeneinander war die eine Gestalt noch verschobener, noch ungeschickter als früher, aber auch die andere hatte die kerzenschlanke, unbehinderte Haltung nicht mehr.

Mit einem Schrei fuhr Maria zurück, brennende Röte schlug ihr ins Gesicht, sie hielt sich die Augen zu: nein, nicht sehen, nicht so sehen! „O Gott, wo soll ich nun hin? Mich verstecken? Ich gehn nit mehr unter Leut. Wat soll ich tun, wat fangen ich an, dat sie et nit merken?!"

„Sei doch nit kindisch!" Nettchen zog ihr die Hand von den Augen. „Wat die Leut sagen, das is einem doch gleich."

„Mir aber nit", schluchzte Maria, „mir aber nit, ich bin nit wie du, ich muß et verbergen. Niemand darf et wissen — die Leut nit, der Kaspar nit" — sie schüttelte sich — „ich schäm mich zu Tod!" Und dann mit einem tiefen Atmen: „Ach ja — tot — tot!" Als bedeute dies Wort ihr eine Erlösung, so klammerte sie sich daran, sie wiederholte es mehrmals.

Es klang Nettchen ganz schauerlich. Und wie die Maria sich dabei umsah! So scheu und verwirrt, in alle Ecken fuhr ihr Blick. Nettchen erschrak: die würde sich doch nichts antun wollen? Sie ergriff des Mädchens Hand: „Maria hör, mach keine Dummheiten!" Und als diese eiskalte zitternde Hand sie von sich stoßen wollte, faßte sie die noch fester und sagte mit aller Strenge, die ihr möglich war, und mit einem so großen Ernst, daß die Sinnlose doch aufhorchte: „Wenn du dat tust, dann verachten ich dich. Et is dir vielleicht jetzt gleich, aber wenn du in't Wasser gehst, oder du tust dir sonst wie en Leid an, dann verlierst du nit bloß dein Leben auf Erden. Maria, Maria" — sie hob warnend den dünnen, von allem Nähen zerstochenen Finger — „dann bringste dich auch um dat ewige Leben!" Die sonst so weiche, ein wenig verschleierte Stimme wurde in [illegible] ganz grell und hoch, sie schnitt Maria nicht nur ins Gehör, [illegible] schnitt ihr in die Seele: „Du verlierst die himmlische Seligkeit, [illegible] ewig leiden dafür! Oh, dat darst du nit tun!" Nettchen schauderte.

Und auch Maria schauderte: nein sich etwas antun, das möchte sie nicht — leben, ach, leben! Ihre Hand der anderen überlassend, flüsterte sie: „Kannst ruhig sein, ich tu mir nix an — nein, nein, mir nix an!"

Nettchens Blick bohrte sich in die schwarzen Augen, die in Tränen schwammen und hinter ihren Tränen doch glühten. „Versprich et mir: du tust dir nix an!"

„Mir nix an."

„So bisste brav!" Nettchen war beruhigt, sie küßte die jetzt stiller vor sich hin Weinende: die war ja ein Kind ohne Nachdenken, ganz hilflos, ein Kind, das etwas angerichtet hat und nun nicht ein noch aus weiß. Ein großes Mitleid überwallte Nettchen und Dankbarkeit zugleich: wie war dieses junge schöne und so gesunde Mädchen doch zu bedauern, und wie gut war sie, sie dagegen dran! Mit einem Lächeln sich gegen die Wand stützend, denn das Stehen hielt sie vor Pein nicht länger mehr aus, sagte sie mit ihrer alten, wieder sanften Stimme: „Komm, nu setzen wir uns und du ruhst dich. Und dann gehste wieder nach Haus, gelt? Deine Mutter wird schon in Sorg sein. Ich mach dich nur erst noch ordentlich, wart!"

Es war etwas unendlich Beruhigendes in Nettchens Hand; eine dünne, blutleere, fast vergilbte Hand, aber eine Hand voll Mütterlichkeit. Maria war ruhiger geworden unter Nettchens Streicheln und Zureden, sie lächelte sogar ein bißchen, wenn auch ein Aufschlucken, wie bei Kindern nach allzu vielem Weinen, sie immer noch stieß.

(Fortsetzung folgt.)



Tabelle der Handballer

1. Halbserie.

Gruppe 1.

21. September:
Eintracht Recklinghausen — Eickel. Schiedsr. Bußmann.
Schwimmer Recklinghausen — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Tauscher.
Wanne — Erkenschwick. Schiedsrichter Saborowski.
Freie Turnerschaft Recklinghausen spielfrei.

28. September:
Eintracht Recklinghausen — Wanne. Schiedsr. Müller.
Eickel — Freie Turner Recklinghausen. Schiedsrichter Saborowski.
Erkenschwick — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Bußmann.
Schwimmer Recklinghausen spielfrei.

Bezirkswaldlauf, 5. Oktober: Spielverbot.

12. Oktober:
Freie Turner Recklinghausen — Eintracht Recklinghausen. Schiedsrichter Tauscher.
Schwimmer Recklinghausen — Erkenschwick. Schiedsrichter Stegmann.
Wanne — Eickel. Schiedsrichter Breitkopf Theo.
Bottrop-Boy spielfrei.

19. Oktober:
Erkenschwick — Eintracht Recklinghausen. Schiedsrichter Saatkamp Heinrich.
Freie Turner Recklinghausen — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Saatkamp Albert.
Schwimmer Recklinghausen — Wanne. Schiedsr. Nieblich.
Eickel spielfrei.

26. Oktober:
Eickel — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Saborowski.
Eintracht Recklinghausen — Schwimmer Recklinghausen. Schiedsrichter Breitkopf Theo.
Erkenschwick — Freie Turnerschaft Recklinghausen. Schiedsrichter Stegmann.
Wanne spielfrei.

2. November:
Wanne — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Stegmann.
Eickel — Erkenschwick. Schiedsrichter Bußmann.
Schwimmer Recklinghausen — Freie Turner Recklinghausen. Schiedsrichter Bartsch.
Eintracht Recklinghausen spielfrei.

9. November:
Eintracht Recklinghausen — Bottrop. Schiedsr. Tauscher.
Schwimmer Recklinghausen — Eickel. Schiedsr. Bußmann.
Freie Turner Recklinghausen — Wanne. Schiedsrichter Stegmann.
Erkenschwick spielfrei.

Gruppe 2a.

21. September:
Eintracht Recklinghausen — Wattenscheid. Schiedsrichter Saatkamp Heinrich.
Gelsenkirchen Neustadt — Schwimmer Recklinghausen. Schiedsrichter Behrendt.
Wanne West — Erkenschwick. Schiedsrichter Stegmann.

28. September:
Eintracht Recklinghausen — Gelsenkirchen Neustadt. Schiedsrichter Müller.
Schwimmer Recklinghausen — Wanne West. Schiedsrichter Twagtmann.
Erkenschwick — Wattenscheid. Schiedsrichter Bußmann.

5. Oktober: Spielverbot: Bezirkswaldlauf.

12. Oktober:
Schwimmer Recklinghausen — Erkenschwick. Schiedsrichter Stegmann.
Wattenscheid — Gelsenkirchen Neustadt. Schiedsrichter Bartsch.
Wanne West — Eintracht Recklinghausen. Schiedsrichter Steinke.

19. Oktober:
Erkenschwick — Eintracht Recklinghausen. Schiedsrichter Saatkamp H.
Schwimmer Recklinghausen — Wattenscheid. Schiedsrichter Nieblich.
Gelsenkirchen Neustadt — Wanne West. Schiedsrichter Kupitz.

26. Oktober:
Eintracht Recklinghausen — Schwimmer Recklinghausen. Schiedsrichter Breitkopf Theo.
Erkenschwick — Gelsenkirchen Neustadt. Schiedsrichter Stegmann.
Wattenscheid — Wanne West. Schiedsrichter Behrendt.

Gruppe 2b.

21. September:
Schwimmer Bottrop — Bottrop-Boy. Schiedsr. Steinke.
Buer 25 — Gladbeck-Brauck. Schiedsrichter Bartsch.
Marl — Gladbeck-Zweckel. Schiedsr. Breitkopf Theo.

28. September:
Gladbeck-Zweckel — Bottrop-Boy. Schiedsr. Reineke.
Buer 25 — Marl. Schiedsrichter Naroska.
Gladbeck-Brauck — Schwimmer Bottrop. Schiedsrichter Bartsch.

5. Oktober: Spielverbot: Bezirkswaldlauf.

12. Oktober:
Marl — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Reineke.
Schwimmer Bottrop — Buer 25. Schiedsr. Borozewski.
Gladbeck-Zweckel — Gladbeck-Brauck. Schiedsr. Behrendt.

19. Oktober:
Buer 25 — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Reznik Fr.
Marl — Gladbeck-Brauck. Schiedsrichter Reineke.
Schwimmer Bottrop — Gladbeck-Zweckel. Schiedsrichter Bartsch.

26. Oktober:
Gladbeck-Brauck — Bottrop-Boy. Schiedsr. Borozewski.
Gladbeck-Zweckel — Buer 25. Schiedsrichter Narosta.
Marl — Schwimmer Bottrop. Schiedsrichter Reineke.

1. Halbserie.

Turnerinnen, 1. Gruppe.

21. September:
Eintracht Recklinghausen — Eickel. Schiedsr. Bußmann.
Wanne — Erkenschwick. Schiedsrichter Saborowski.
Wanne West — Grün-Weiß Eickel. Schiedsr. Reineke.
Datteln — Freie Turnerschaft Recklinghausen. Schiedsrichter Naroska.

28. September:
Eintracht Recklinghausen Wanne. Schiedsrichter Steinke.
Eickel — Freie Turnerschaft Recklinghausen. Schiedsrichter Saborowski.
Erkenschwick — Wanne West. Schiedsrichter Bußmann.
Grün-Weiß Eickel — Datteln. Schiedsrichter Naroska.

5. Oktober: Spielverbot: Bezirkswaldlauf.

12. Oktober:
Freie Turner Recklinghausen — Eintracht Recklinghausen. Schiedsrichter Tauscher.
Wanne — Eickel. Schiedsrichter Breitkopf.
Datteln — Wanne West. Schiedsrichter Bußmann.
Grün-Weiß Eickel — Erkenschwick. Schiedsrichter Naroska.

19. Oktober:
Erkenschwick — Eintracht Recklinghausen. Schiedsrichter Bußmann.
Freie Turnerschaft — Grün-Weiß Eickel. Schiedsrichter Saatkamp A.
Wanne West — Eickel. Schiedsrichter Saborowski.
Datteln — Wanne. Schiedsrichter Tauscher.

26. Oktober:
Eickel — Datteln. Schiedsrichter Saborowski.
Wanne — Wanne West. Schiedsrichter Bußmann.
Eintracht Recklinghausen — Grün-Weiß Eickel. Schiedsrichter Breitkopf.
Erkenschwick — Freie Turnerschaft Recklinghausen. Schiedsrichter Stegmann.

2. November:
Eickel — Erkenschwick. Schiedsrichter Bußmann.
Datteln — Eintracht Recklinghausen. Schiedsr. Tauscher.
Grün-Weiß Eickel — Wanne. Schiedsrichter Twagtmann.
Wanne West — Freie Turner Recklinghausen. Schiedsrichter Behrendt.

9. November:
Freie Turnerschaft Recklinghausen — Wanne. Schiedsrichter Schink.
Eintracht Recklinghausen — Wanne West. Schiedsrichter Tauscher.
Erkenschwick — Datteln. Schiedsrichter Reineke.
Grün-Weiß Eickel — Eickel. Schiedsrichter Saborowski.

Turnerinnen: 2. Gruppe.

21. September:
Marl — Gladbeck-Zweckel. Schiedsrichter Breitkopf.
Bertlich — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Borozewski.
Rasensport Wattenscheid — Rasensport Dorsten. Schiedsrichter Kubersti.

28. September:
Gladbeck-Zweckel — Bottrop-Boy. Schiedsr. Reineke.
Rasensport Wattenscheid — Marl. Schiedsrichter Steinke.
Bertlich — Rasensport Dorsten. Schiedsr. Borozewski.

5. Oktober: Spielverbot: Bezirkswaldlauf.

12. Oktober:
Marl — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Reineke.
Gladbeck-Zweckel — Rasensport Dorsten. Schiedsrichter Behrendt.
Rasensport Wattenscheid — Bertlich. Schiedsr. Bartsch.

19. Oktober:
Rasensport Dorsten — Bottrop-Boy. Schiedsr. Borozewski.
Marl — Bertlich. Schiedsrichter Reineke.
Gladbeck-Zweckel — Rasensport Wattenscheid. Schiedsrichter Reznik Hans.

26. Oktober:
Bertlich — Gladbeck-Zweckel. Schiedsrichter Baltrusch.
Rasensport Dorsten — Marl. Schiedsrichter Kubersti.
Rasensport Wattenscheid — Bottrop-Boy. Schiedsrichter Behrendt.

Adressenverzeichnis der Spielleiter

Freie Turnerschaft Bottrop-Boy: Theo Breitkopf, Bottrop-Boy, Hugostraße 44.

Freie Schwimmer Bottrop: Fritz Laubert, Bottrop-Eigen, Vinkenstraße 59.

Vorwärts Marl: Wally Spitzer, Marl, Bismarckstraße 23 e.

Buer 25: Artur Baltrusch, Gelsenkirchen-Buer, Schloß Berge, Aschenbrockallee 58.

ATV. Brauck: Gustav Pryzigoda, Gladbeck, Boystraße 15.

Gladbeck-Zweckel: Ludwig Borozewski, Gladbeck-Zweckel, Arenbergstraße 1.

Freie Turnerschaft Eickel: Heinrich Saatkamp, Wanne-Eickel, Verbindungsstraße 5.

Freie Turn- und Sportgemeinde Wanne: Karl Kubersti, Wanne-Eickel, Deutsche Straße 13.

Grün-Weiß Eickel: Karl Gietmann, Wanne-Eickel, Dorstener Straße 199, Josefschule.

Wanne West (Abt. Turnerinnen): Gertrud Groß, Wanne-Eickel, Thiestraße 15.

Wanne West (Abt. Turner): Karl Josefski, Wanne-Eickel, Thiestraße 12.

Freie Turnerschaft Recklinghausen: Heinz Gohmann, Recklinghausen, Westerholter Straße 169.

Eintracht Recklinghausen: Hans Stegmann, Recklinghausen S. 2, Blücherstraße 65.

Schwimmer Recklinghausen: Heinz Müller, Recklinghausen S. 2, Alte Grenzstraße 241.

Erkenschwick: Anton Schink, Erkenschwick, Roonstraße 16.

Rasensport Dorsten: Leo Thiel, Dorsten, Marler Straße 54.

Datteln: Bernhard Kuhnen, Datteln, Elisabethstraße 39.

Bertlich: Fritz Hinz, Bertlich, Post Westerholt, Möllmannsweg 27.

ATV. Wattenscheid: Rudolf Meichsner, Wattenscheid, Bochumer Straße 29.

Rasensport Wattenscheid: Walter König, Wattenscheid, Bochumer Straße 111.

Gelsenkirchen Neustadt: Franz Wunder, Gelsenkirchen Knappenstraße 13.

Verzeichnis der Schiedsrichter:

Bußmann Ernst, Erkenschwick, Buschweg 215.
Tauscher Paul, Erkenschwick, Engelbertstraße 48.
Schink Anton, Erkenschwick, Roonstraße 16.
Stegmann Hans Recklinghausen S. 2, Blücherstraße 65.
Twagtmann Max, Recklinghausen, Herner Straße 245.
Müller Heinz, Recklinghausen S. 3, Alte Grenzstraße 241.
Naroska Georg, Recklinghausen König-Ludwig-Straße 12.
Reineke Heinrich, Recklinghausen, Mühlenstraße 46.
Saatkamp Heinrich, Wanne-Eickel, Verbindungsstraße 5.
Saatkamp Albert, Wanne-Eickel, Yorkstraße 22.
Nieblich August, Wanne-Eickel, Königstraße 34.
Kupitz Walter, Wanne-Eickel, Füsilierstraße 52.
Reznik Franz, Wanne-Eickel, Kurfürstenstraße 72.
Reznik Hans, Wanne-Eickel, Kurfürstenstraße 72.
Sabrowski Gustav, Wanne-Eickel, Am alten Hof 1a.
Behrendt Johann, Wanne-Eickel, Cranger Straße 7.
Kubersti Karl, Wanne-Eickel, Deutsche Straße 13.
Breitkopf Theo, Bottrop-Boy, Hugostraße 44.
Bartsch Ernst, Bottrop-Boy, Welheimer Straße 164.
Steinke Wilhelm, Gelsenkirchen, Steinmetzstraße 44.
Baltrusch Artur, Gelsenkirchen-Buer, Schloß Berge, Aschenbrockallee 58.
Borozewski Franz, Gladbeck-Zweckel, Arenbergstraße 1.

Zur Beachtung!

An die Vereinsspielleiter.

Auf folgendes haben die Vereinsspielleiter zu achten: Der erstgenannte Verein ist der Platzverein. Er hat dem Gastverein bis spätestens Mittwochs zu benachrichtigen (Umkleidelokal und Anwurfszeiten). Ebenso ist dem Schiedsrichter früh genug Bescheid zu geben. Zu jedem Spiel muß ein Samariter oder ein Verbandskasten zur Stelle sein.

Nach dem Spiel ist ohne Aufforderung dem Schiedsrichter ein Kuvert mit Freimarke und Anschrift des Bezirksspielleiters zu übergeben, damit dasselbe mit dem Spielformular sofort Obengenannten eingesandt werden kann.

Vereine, die nicht antreten, erhalten Punkteverlust und müssen die Unkosten dem Platzverein ersetzen. Andernfalls Spielverbot.

Genossen, haltet euch daran! Es wird diesmal streng durchgegriffen! Die Schiedsrichter erhalten laut Beschluß, wenn sie nicht antreten, 2 RM Strafe.

Die Vorschau ist dem Genossen Chudziak, Gelsenkirchen, Leopoldstraße 26, bis spätestens Mittwoch einzusenden. Telefonische Durchgabe der Resultate: Sonntags in der Zeit von 16 bis 17 Uhr. Spätestens 18 Uhr müssen die Berichte da sein unter 24135, Amt Gelsenkirchen.

Vereine, die ihre Pässe noch nicht abgestempelt haben, können das im Laufe der Woche beim Unterzeichneten erledigen.

Saatkamp, Heinrich, Handballeiter,
Wanne-Eickel, Verbindungsstraße 5.

Arbeiter-Schachverein, Gladbeck.

Im letzten Meisterschaftsspiel blieben in der C-Klasse Sieger: Walgenbach sen., Polak, Lukraska, Falkenberg, Drath, Spengler H. Remis spielten: Widlitzki, Pietzko, Matheus. Ebenfalls als einzigster verlor hier Alb. Jasniak.

Am 5. Oktober 1930, im Lokal Kiekenberg, 15 Uhr: 5. Runde, Bezirks-Meisterschaftsspiel: Gladbeck gegen Mörs, an 30 Brettern. Eintritt frei!

Am 28. September: 7jähriges Stiftungsfest im Lokale Aug. Mey, Hermannstraße. Zwei große 4-Städtekämpfe in zwei Runden bilden das Programm. 1. Runde 9.30 Uhr, 2. Runde 15 Uhr. Ab 18 Uhr: Großer Festball. Eintrittspreis pro Person 0,50 RM. Da der Arbeiter-Schachverein bei Veranstaltungen, d. h. bei Wettspielen, keine Einnahmen hat und für den evtl. Ueberschuß Spielmaterial für Jugendliche anschaffen muß usw., so ersuchen wir Gewerkschaftler, Parteigenossen und die übrigen Arbeitersportler, die Bemühungen des Vereins durch einen zahlreichen Besuch am 28. September, so gut es geht, zu unterstützen und für ein volles Haus zu sorgen!

Was not tut, ist die Schärfung des eigenen Urteils, die Schulung des eigenen Willens und das Vertrauen in die eigene Kraft. (Scharel)



Wer gute aufklärende Bücher liest, handelt nach dieser Notwendigkeit. Diese Bücher sind vorrätig in unserer Volksbuchhandlung.

Chikagos Unterwelt wird Republik

Al Capone gibt seinem „Königreich des Verbrechens" eine Verfassung
Ein Kabinett mit regelrechten Ministern – Nur das „Ministerium für öffentliche Wohlfahrt" dürfte fehlen

Chicago: In einer geheimen Besprechung, die in den Hinterräumen einer Bar stattfand, ist der Rivalität unter den Verbrecherbanden Chicagos ein Ende bereitet worden. Der Anstoß zu diesem

Friedensvertrag und Zusammenschluß der gesamten Chicagoer Unterwelt

ist von ihrem uneingeschränkten König, Al Capone, ausgegangen. Unter Verzicht auf seine bisherige Vorherrschaft — bezw. die seiner Bande — hat er

eine ungeheure Verbrecherorganisation

geschaffen. Wenn es angesichts dieser ungeheuerlichen Situation nicht wie eine Frivolität klänge, so könnte man sagen, daß er aus einer Verbrecherautokratie eine Republik geschaffen hat. In einer mehrstündigen Verhandlung ist diesem neuen „Staat" nicht nur eine regelrechte Verfassung — denn von Statuten oder Vorschriften kann man bei dieser gigantischen Gemeinschaft nicht mehr sprechen — gegeben, sondern sogar

ein Kabinett mit regelrechten Ministern geschaffen worden.

Nachstehend die Liste der neuen „Minister". Ein Kommentar zu ihr erübrigt sich. Der jeweilige Ausdruck „Staatssekretariat" ist — so phantastisch es klingen mag — authentisch.

Staatssekretariat für Alkoholproduktion: Joe Saltis.
Staatssekretariat für Alkoholschmuggel und Handel: Klondyke O'Donnell.
Staatssekretariat für Kriegswesen: Ted Newberry und Jack McGurn, gen. Maschinengewehr.
Staatssekretariat für Spiel: Ralph Capone.
Staatssekretariat für Rauschgifthandel: Jack Guzick.
Staatssekretariat für Lehr- und Nachrichtenwesen: Jimmy McGarnigle.

Dies ist das Kabinett. Ein Ministerium „für öffentliche Wohlfahrt" dürfte ihm schwerlich angeschlossen werden.

Zum Präsidenten der Unterweltrepublik wurde selbstverständlich Al Capone gewählt. Als den versammelten Bandenführern genau um 23,03 Uhr das Wahlergebnis mitgeteilt wurde, brachen sie spontan in den Ruf aus:

„Alle für Al und Al für alle!"

Dieser Jubelschrei dürfte wohl die Devise des Verbrecherreiches werden.

Republik der Verbrecher! Was vor einem Jahrzehnt noch als Ausgeburt einer hemmungslosen Romanphantasie selbst in literarischem Niederschlag belacht worden wäre, ist wahr geworden. Europa ist in den letzten Jahrzehnten durch Amerika vor soviel unbestreitbare Tatsächlichkeiten aus dem Bereich des anscheinend Unmöglichen, des absolut Unwahrscheinlichen gestellt worden, daß auch dieser neue „Unterweltsstaat" als ernsthafte Wirklichkeit hingenommen werden muß. Er ist ja genau genommen nur die letzte Konsequenz einer ungeheuerlichen aber unbestreitbaren Entwicklung der amerikanischen Kriminalität.

Die Behörden der USA., das Kriminalkorps Chicagos, sind vor eine ungeheuerliche Aufgabe gestellt worden. Ob und wie diese von ihnen gelöst werden wird, muß die Zukunft erweisen. Jedenfalls muß man sich klar darüber sein, daß diese Gründung eines Unterweltsstaates eine Kampfansage von großer Anmaßung ist; eine Kriegserklärung gegen das Prinzip der Zivilisation.

Polizeimacht und Detektivkorps Chicagos sind bereits verstärkt worden. Die Reaktion der amerikanischen Behörden war eine schnelle. Wird der offene Ausbruch des Kampfes ebenso rasch erfolgen?

Professor Piccard

über seinen mißglückten Ballonaufstieg

Augsburg, 15. Sept. (Drahtmeldung.) Zu dem mißglückten Start des Ballons „F. R. R. S." zum Flug in die Stratosphäre wird von Professor Piccard und der Ballonfabrik Riedinger eine gemeinsame Erklärung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Ein Meteorologe der Landeswetterwarte München, der zur Beratung zugezogen worden war, erklärte, der Start zur Höhenfahrt sei Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr möglich, wenn die Wetterlage bis 2 Uhr nachts sich nicht verändern werde. Daraufhin wurde Sonntag früh 2 Uhr bei klarem Sternenhimmel und vollkommener Windstille die Füllung beschlossen und begonnen. Erst nach beendigter Füllung kam ein schwacher Wind auf, der vorläufig zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung gab, sich aber gegen ½8 Uhr verstärkte. Als kurz nach 8 Uhr der endgültige Start erfolgen sollte, hatte sich der immer noch zunehmende Wind in der von dem Gas gefüllten oberen Teil der Hülle lose herabhängenden Stoffmasse verfangen und dieselbe segelartig aufgebläht. Der 55 Meter hohe Ballon wurde dadurch in eine derartige Schräglage gedrückt, daß beim Start die Kabine erst eine längere Schleppfahrt am Boden hätte ausführen müssen, ehe sie vom Ballon emporgezogen worden wäre. Ein Start ohne Beschädigung der Instrumente war also unmöglich. Man mußte sich daher entschließen, den Aufstieg zu verschieben und den Ballon durch Ziehen der Reißbahn zu entleeren. Wenn man von der verlorenen Arbeitszeit und dem 2200 cbm Wasserstoff absieht, so ist dem Unternehmen kein Schaden entstanden. Um falschen Gerüchten vorzubeugen, erklären wir, daß der von der J. G. Farbenindustrie, Werk Gersthofen, gelieferte Wasserstoff einwandfrei war.

Streit um 1914

Der Filmregisseur Richard Oswald, dem der ausgezeichnete „Dreyfus" zu verdanken ist, teilt mit, daß er die Absicht habe, Emil Ludwigs Buch „Juli 14" zu verfilmen. Darauf antwortet die Edeka Film G. m. b. H., Berlin, daß Emil Ludwig schon einen entsprechenden Vorvertrag mit ihrem Regisseur Ernst Angel abgeschlossen habe. Emil Ludwig selbst nahm noch nicht zu dieser Filmfrage Stellung, wehrte sich aber aufs entschiedenste gegen den Vorwurf, der Autor des den Kriegsausbruch behandelnden Stückes „1914" zu sein, das augenblicklich im Deutschen Theater in Berlin aufgeführt wird. Als Verfasser dieses Schauspiels zeichnet ein Mann namens Müller, und man vermutete, daß sich hinter diesem Pseudonym Emil Ludwig verberge. Emil Ludwig erklärt im Hinblick auf die ihm zweifelhafte Qualität des Stückes, daß er am liebsten den wegen Beleidigung verklagen möchte, der dieser Vermutung noch einmal Ausdruck zu verleihen wage.

Edgar Wallace protestiert

gegen seine angebliche Deutschfeindlichkeit

London, 15. Septbr. (Drahtmeldung.) Edgar Wallace gibt telegraphisch eine Berichtigung seiner angeblichen Deutschfeindlichkeit, in der es heißt: „Verschiedene deutsche Zeitungen bringen die Nachricht, daß ich ein Deutschenfeind sei. Diese Behauptung stützt sich auf einen Roman, der 1917 von mir in England veröffentlicht wurde, also zur gleichen Zeit, als in Deutschland die Haßhymne von Lissauer erschien. (Lissauers Haßhymne ist von 1914. D. Red.)

An diesem Roman besitze ich keinerlei Rechte mehr. Eine Neuauflage der englischen Fassung habe ich vor Jahren untersagt und die veränderte deutsche Ausgabe als Grundlage für fremdsprachliche Ausgaben bestimmt. Niemand hat die Sache Deutschlands nach dem Kriege leidenschaftlicher vertreten als ich. Ich glaube an die Notwendigkeit der Revision des Versailler Vertrages und habe bei jeder Gelegenheit Gerechtigkeit für Deutschland gefordert. Für mich ist der Versailler Vertrag ein Dokument der Ungerechtigkeit."

Amerika doppelt entdeckt?

Nach einem Vertrag des spanischen Gelehrten Ulloa, auf dem zur Zeit in Hamburg tagenden Amerikanisten-Kongreß, soll es feststehen, daß Columbus schon vor der eigentlichen Entdeckung Amerikas, den Seeweg nach der neuen Welt gefunden habe. Columbus, der selbst katalonischer Seeräuber war, soll dänische Korsaren über Irland, Grönland, Labrador und Neufundland bis nach Florida begleitet haben. Für die genuesische Herkunft des Columbus, soll es keinerlei ernsthaften Beweis geben.

Jagd nach einem Hoteldieb

Durch den Verrat einer Frau wurde in einem Hotel in Elberfeld der internationale Hotel- und D-Zug-Dieb André Ivanzo ermittelt. Eine Verhaftung im Hotel mißlang, ebenso die Festnahme auf dem Bahnhof. Ivanzo konnte den D-Zug nach Düsseldorf erreichen, sprang aber, da er merkte, daß er verfolgt wurde, kurz vor Düsseldorf aus dem Zuge. Trotzdem gelang es der Düsseldorfer Polizei Ivanzo am nächsten Morgen festzunehmen; er wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Hier brach Ivanzo wieder aus und entkam spurlos.

Einer, der die Menschheit ausrotten wollte

Hinrichtung eines dreiundzwanzigfachen Mörders in Amerika

Neuyork. Karl Panzram ist im Staatsgefängnis von Leavenworth hingerichtet worden. Panzram war kein gewöhnlicher Mörder. Er hat 23 Menschen umgebracht, aber das blieb weit hinter seiner Absicht zurück. Denn, so erklärte er ganz offen vor Gericht,

er hätte das ganze Menschengeschlecht ausgerottet, wenn er dazu imstande gewesen wäre.

Er wollte keinen Verteidiger. Vor Gericht benahm sich dieser erbitterte Feind der Menschheit mit zynischer Unerschrockenheit. Er verteidigte sich mit keinem Wort und wollte auch keinen Verteidiger haben. „Ich habe Ihnen erzählt, was mit mir anzufangen ist", sagte er, „und bin zufrieden, gehängt zu werden."

Als man ihm doch einen Verteidiger bestellte, bedrohte er ihn mit dem Tode, wenn er sich unterstehe, etwas für ihn zu tun. „Gescheiter wäre es", rief er ihm zu, „Sie würden einen Kopfsprung durchs Fenster machen und sich auf dem Pflaster drunten das Hirn einschlagen!"

Man stellte den Mann unter ärztliche Beobachtung. Als die Aerzte ihn ermunterten, von seinem letzten „Witz", nämlich seiner letzten Mordtat zu erzählen, erwiderte er: „Das war kein Witz, ich war sehr befriedigt über meine Tat und würde Sie alle töten, wenn Sie mir eine Schußwaffe oder ein anderes Mordinstrument gäben." Er wehrte sich sehr dagegen, für verrückt erklärt zu werden. „Oh, ich weiß ganz genau", sagte er, „daß ich nicht verrückt bin. Ich tue nichts ohne Grund und ich morde nicht der Aufregung wegen. Aber kommen Sie alle mit, lassen Sie die Welt und sterben Sie mit mir!"

„Die Menschheit müßte mir Dank wissen und ein Denkmal setzen dafür, daß ich diese Rasse nicht fortgepflanzt habe."

Furchtbare Krankheit. Die Aerzte beugten sich dieser scharfen Logik und erklärten ihn für geistesgesund. Was aber dieser Mensch an Furchtbarem erlebt haben muß, um ein so verbissener Hasser der Menschheit zu werden, das wurde leider nicht festgestellt. Bekannt ist nur, daß er als elfjähriges Kind in eine „Erziehungs"-Anstalt gesteckt worden war und dort furchtbar mißhandelt wurde.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

2) (Fortsetzung.)

Aber schon nach wenigen Minuten ergriff mich Till hastig am Arm und zwang mich dadurch, erneut stehen zu bleiben.

„Horch!" sagte er. „Das war dasselbe Geräusch wie vorhin, bloß stärker und deutlicher."

Wir rührten uns nicht von der Stelle, an der wir standen. Die Magdalenenstraße lag nachtstumm und tot. Kein Fußgänger war zu sehen und kein Wagen rollte durch den Hain. Lichttrunkene Nachtfalter stießen sich mit leisem, dumpfem Anprall die Köpfe an den Scheiben der Laterne an, unter der wir standen und schwirrten dann mit surrendem Flügelschlag schwerfällig davon.

„Ich höre nichts, Till!" sagte ich.

„Nein, eben verstummte es wieder!"

Wir lauschten.

„Da!" sagte Till.

Es war ein sonderbares Geräusch, das plötzlich wieder an unsere Ohren klang und das ich jetzt auch deutlicher wahr nahm.

Es klang wie ein Stöhnen, ein irres Stammeln, brach ab und hob nach kurzer Pause von neuem an.

Till schüttelte den Kopf.

„Merkwürdig", flüsterte er, „es läßt sich gar nicht feststellen, aus welcher Richtung es eigentlich kommt!"

Da erscholl es plötzlich wieder, dumpf und uns auf rätselhafte Weise umschleichend, wesenlos und doch untrüglich.

„Es ist der Schrei eines Tieres", sagte ich.

„Nein, es stammt aus einer menschlichen Brust", erwiderte er. „Ich glaube, es kommt aus jener Richtung."

Er lief einige Schritte vorwärts nach der Mitte der Magdalenenstraße und blieb wieder stehen. Ich folgte ihm.

Wir lauschten den seltsamen Tönen noch eine Zeitlang aufmerksam, dann sagte Till plötzlich:

„Wenn ein Gebäude in der Nähe wäre, würde ich behaupten, das Lallen käme aus einem Keller", flüsterte er.

Plötzlich schien eine andere Vermutung in ihm aufgestiegen zu sein.

Er warf seinen Rucksack zur Erde, streifte den Rock herab, den er mir zum Halten reichte und setzte sich flach an den Boden, das Ohr lauschend auf die Straße legend.

Nach einiger Zeit erhob er sich wieder.

„Ich bin der Ueberzeugung, daß die Geräusche aus der Schleuse herauftönen", sagte er. „Diese unterirdischen Kanäle leiten den Schall weiter."

„Wäre es möglich, daß jemand da hinunter gestürzt ist?" sagte ich.

„Die Stelle liegt mitten auf der Straße. In dieser Linie verläuft die Schleuse", entgegnete er und machte eine entsprechende Bewegung mit der Hand.

Er nahm den Rock und Rucksack wieder auf.

„Wir wollen einmal die nächste Schleusenöffnung aufsuchen, Heinrich," sagte er, „dann können wir uns gleich davon überzeugen, ob meine Annahme richtig ist."

Wir schritten ein Stück die Magdalenenstraße hinab.

„Hier", sagte Till, auf einen Schleusendeckel weisend. „Wir wollen versuchen, ihn herauszuheben."

Er bohrte mit der Spitze seines Bergstockes den festgetrockneten Straßenschmutz aus der Muschel in der Mitte, so daß die kleine gewölbte eiserne Brücke frei wurde. Dann schob er die Krücke seines Stockes unter den Brückenhenkel, und es gelang ihm, den schweren eisernen Deckel zu lüften. Ich schob meinen Bergstock unter den Rand und verwendete ihn als Hebel. So gelang es unseren vereinten Bemühungen, den gußeisernen Deckel zu heben und ihn beiseite zu rollen.

Wir leuchteten in die gähnende, schwarze Oeffnung hinab, aus der jetzt bloß das Tropfen sickernden Wassers schallte.

Plötzlich aber traf das Geräusch unser Ohr von neuem, und zwar jetzt deutlicher, wenn auch noch entfernt.

Till beugte sich hinab.

„Ist hier jemand unten?" rief er in die Oeffnung hinein. Der Schall seiner Stimme polterte rollend und dumpf in dem steinernen Kanal entlang und kehrte nach geraumer Zeit als versiegendes Echo zurück.

Dann folgte ein Lallen, leise, klagend und ersterbend.

„Kein Zweifel, da ist ein Mensch in Not", sagte Till.

Er entnahm der Rucksacktasche seine Blende und ließ ihren Strahlenkegel in die Finsternis hinabblitzen.

„Es ist zu tief, um hinabzuspringen", sagte er und sah einen Augenblick ratlos um sich. „Diese Schleuse mündet in den Flutkanal und hat daher an dieser Stelle schon eine bedeutende Tiefe unter dem Straßenniveau."

Da fielen seine Blicke auf das Kletterseil, das über dem Rucksack verschnürt lag.

„Ich hab's", sagte er.

Er rollte das Seil auf und zog die freie Schlinge fest um unsere beiden Bergpickel, die lang genug waren, um mit ihren Enden die Oeffnung der Schleuse zu überragen.

Dann warf er das Seil in die Tiefe.

„Laß mich zuerst hinabsteigen", sagte er.

Er hängte sich die Taschenblende mit der Oese an einen Rockknopf, schaltete das Licht ein und ließ sich mit Hangelgriffen an dem Seil hinab.

Ich tat es ihm nach, und bald standen wir in dem gemauerten Kanalstollen, aus dem uns Grabesstille anwehte.

„Hoffentlich fällt es niemand ein, den Deckel oben zu schließen und uns hier in Gefangenschaft zu setzen", sagte ich.

„Das wird kein vernünftiger Mensche tun", versetzte Till.

„Es wäre aber für einen Verbrecher eine bequeme Gelegenheit, den gefürchteten Mark für alle Zeiten stumm zu machen, Till", wandte ich dagegen ein.

Er lachte.

„Darin würde er sich gründlich verrechnen", erwiderte er sorglos. „Du siehst ja, daß der Kanal nur ein schwaches Rinnsal enthält, obgleich er schätzungsweise einige hundert Meter unten bereits mündet. Ein Beweis, daß die Flutrinne keinen tiefen Wasserstand aufweist. Selbst ein zunehmendes starkes Gefälle hinzugerechnet, wäre es uns ein Leichtes, durch die Kanalöffnung die Freiheit wiederzugewinnen. In der wasserreichen Jahreszeit wäre das Unternehmen schon etwas gefährlicher. Aber auch dann würde es uns wohl gelingen, durch den Schall unserer Stimmen Straßenpassanten oder Polizei auf uns aufmerksam zu machen."

Eben ertönten wieder die sonderbaren unartikulierten Laute in dem unterirdischen Tunnel.

„Das Lallen tönt aus dieser Richtung", sagte Till und deutete seitwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Lateinamerika in Aufruhr

Von unserem amerikanischen Korrespondenten

SPD. **Washington,** im September. (Eig. Ber.)

Schlechte Zeiten über Lateinamerika. Revolutionäre Meldungen jagen einander mit unheimlicher Geschwindigkeit und bringen der staunenden Welt Kunde vom Glück und Ende von Diktatoren, deren Herrschaft bis gestern noch unantastbar erschien. Ueber Lateinamerika fegt ein Sturm, über dessen Stärke und künftige Auswirkungen heute nur müßige Ausdeutungsversuche denkbar sind.

Ein Sorgenherd mehr für Washington. Die Bundesregierung folgt den latein-amerikanischen Vorgängen mit stärkster Anteilnahme, in die sich eine reichliche Dosis eigener Besorgnis und kontinentaler Verantwortung mischt. Geht es doch, von der politischen Perspektive des Weißen Hauses gesehen, um mehr als um die bloße öffentliche Ruhe der lateinischen Nachbarrepubliken, auf deren inneres Gleichgewicht die Vereinigten Staaten, die herrschende Macht des amerikanischen Kontinents, jeden erdenklichen Wert legen. Wo fast 6000 Millionen Dollar investiert sind und der Warenaustausch mit diesen Ländern in der amerikanischen Außenhandelsbilanz eine gewichtige Rolle spielt, haben die Vereinigten Staaten wohl allen Anlaß, der Fieberkurve Lateinamerikas mit besorgtem Auge zu folgen. Daneben darf auch nicht übersehen werden, daß Lateinamerika heute das wirtschaftliche Schlachtfeld zwischen den übermächtigen Vereinigten Staaten und Groß-Britannien darstellt, das mit aller Zähigkeit um die Ausdehnung seiner wirtschaftlichen Interessensphäre und die Eroberung der latein-amerikanischen Märkte ringt. Kommt noch die Erwägung hinzu, daß der Kampf gegen amerikanischen Imperialismus eine gewisse propagandistische Rolle in jeder revolutionären Erhebung Latein-Amerikas spielt und in seiner schlaglichterartigen Beleuchtung einen bequemen Kriegsruf darstellt, unter dem sich alle möglichen politischen Machenschaften und ehrgeizigen Träume latein-amerikanischer Drahtzieher verbergen, so ist die Uebersicht vom amerikanischen Standpunkte komplett.

Was aber in den mit den latein-amerikanischen Verhältnissen vertrauten Kreisen Amerikas das größte Erstaunen ausgelöst hat, ist die unglaubliche Leichtigkeit, mit der vermeintlich festgemauerte Diktatoren über Nacht gestürzt wurden und Männern Platz machten, die bisher unbekannt gewesen waren. Boliviens Präsident gestürzt, Perus Diktator gefangen und unter schwerer Anklage, Argentiniens Idol, Hipolito Irigoyen, in seiner Herrschaft bedroht, Aufstandsmeldungen aus dem brasilianischen Süden, dunkles Grollen in Kuba, ist mehr als man selbst in dem an politische Explosionen Latein-Amerikas nachgerade gewöhnten Amerika in kurzem zu schlucken vermag. Radikale Tendenzen aus Moskau, die bisher als Entschuldigung für jede latein-amerikanische Revolte herhalten mußten, haben diesmal einer anderen Erklärung Platz gemacht, die ihre Kräfte aus rein kapitalistischen Quellen und Bedingungen zieht. Die Revolten der letzten Wochen sind nicht die Bewegungen unzufriedener Massen, nicht die Ausbrüche von breiten Volksschichten, die nach wirtschaftlicher und politischer Bewegungsfreiheit trachten und an die Stelle autokratischer Regierungen die Demokratie setzen wollen. Sie sind das Werk von kleinen Kreisen, deren Bemühungen darauf gerichtet sind, sich unter diesen oder jenen Vorwänden an die Stelle der alteingesessenen Diktaturen zu setzen.

In Peru

wuchs die Unzufriedenheit gegen die Regierung unmittelbar aus dem wirtschaftlichen Boden und wurde durch die Unzufriedenheit über den wachsenden amerikanischen Einfluß unmittelbar gesteigert. Kein Zweifel, Präsident Leguia war ein moderner Mann, der seinem Lande die moderne Entwicklung Nordamerikas zu geben trachtete. Er vergaß nur, daß die peruanische Nation weder geistig auf eine derartige Modernisierung verbreitet war, noch sich mit ihr praktisch auseinanderzusetzen wußte. Er vergaß weiter, daß die Massen, nachdem der erste Enthusiasmus über moderne Landstraßen und technische Vervollkommnungen verrauscht war, von diesen Danaergeschenken nicht viel wissen wollten und sie nur mit stillem Murren ertrugen. Mit fehlendem Verständnis und wachsenden Steuerlasten, mit leeren Staatskassen und einer außerordentlich fühlbaren Wirtschaftsdepression war dem Sturze Leguias der Weg geebnet. Wie schnell auch da der Fall nach elf Jahren eines autokratisch durchgeführten Regimes vor sich ging, ist charakteristisch für die Haßgefühle, die sich gegen Leguia aufgespeichert hatten. Wie weit die neue Militärherrschaft unter dem „Befreier" Sanchez Cerro, einem übrigens vorbildlichen und furchtlosen peruanischen Berufsoffiziere, ihre Versprechungen der Moralisierung der Staatsmaschine einlösen wird, muß die Zeit lehren. Bisherige Erfahrungen haben bewiesen, daß an die Stelle unmoralischer Verwaltungen nicht ohne weiteres zuverlässigere Organisationen zu treten pflegen. Gewöhnlich gleichen sich die Verwaltungsmaschinen, wenn revolutionäre Auseinandersetzungen auf die herrschenden Klassen beschränkt bleiben, wie ein Ei dem anderen.

In Argentinien

ist Präsident Irigoyen ebenfalls nicht zuletzt unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise gestürzt. Seine Anhänger wandten sich mehr und mehr gegen ihn, weil ihren berechtigten oder vermeintlichen Ansprüchen auf fette Regierungspfründe nicht Folge geleistet wurde. Hinzu kam neben der Wirtschaftsdepression ein Verhalten des Präsidenten, das die Gefühle der Nation zur Siedehitze aufpeitschte. Irigoyen ist ein Autokrat, wie er im Buche steht, ein Mann, der weder sein Kabinett mitregieren ließ, noch irgend einer anderen Stelle ein Einspruchsrecht in seine Beschlüsse einräumte. Das Festlaufen der Verwaltungsmaschinerie war keine Seltenheit, weil dieser ehemalige Schulmeister alles allein machen wollte und allzu häufig sogar so weit ging, jede Geldanweisung der Regierung, bis zu den kleinsten Beträgen, selbst gegenzeichnen zu wollen. Streitigkeiten mit dem Bundeskongreß waren an der Tagesordnung, zahlreiche Regierungs- und Diplomatenposten unbesetzt, weil Irigoyen es so haben wollte. Ungerechtfertigte Einmischungen in die Geschäfte der selbständigen Provinzialregierungen und häufige Verletzungen der geheiligten Gefühle der Armee, trugen ihren Teil dazu bei, die Spannung zu verschärfen. Irigoyen, einst das Idol der argentinischen Massen, ließ schließlich Maschinengewehre vor dem Regierungspalaste auffahren und mußte mit den Generälen schön tun, um seine Herrschaft und seine Person wenigstens einigermaßen sicherzustellen. Heute ist er nicht mehr.

So sieht es überall aus, im brasilianischen Süden, wo der revolutionäre Kessel mit Regelmäßigkeit überkocht, in Chile, wo die Herrschaft auf den Spitzen der Bayonette ruht, in Kuba, wo Machado seinem Hasse gegen die organisierte Arbeiterschaft mit Mord und Totschlag Ausdruck verleiht. Amerika, das mit seinen eigenen Wirtschaftsproblemen zu tun hat, sieht die Flammenzeichen und ist darauf vorbereitet, den Dingen in Lateinamerika ihren eigenen Lauf zu lassen. Das natürlich nur, soweit die geheiligten Rechte des amerikanischen Kapitals und seiner Vertreter nicht angetastet werden und Umstürze nicht ausdrücklich den wohlverstandenen Interessen der Vereinigten Staaten zuwiderlaufen. Was kümmert es Washington, mit wem regiert zu werden braucht, solange die Substanz der Länder Lateinamerikas unberührt bleibt und die Vereinigten Staaten im Besitze ihrer wohlerworbenen Rechte sind!

Ruhrgewerkschaften und Wahlergebnis

Eine Stimme aus dem Deutschen Bergarbeiterverband

Der Redakteur des offiziellen Organs des deutschen Bergbauindustriearbeiter-Verbandes, die „Bergbauindustrie", Peter Zimmer, übermittelt uns auf Anfrage folgende Ausführungen zu dem Ergebnis der Reichstagswahlen:

Ganz gleich wo und wie man steht — dieses Wahlresultat ist einem Gewitter vergleichbar, das plötzlich, über Nacht, über das politische Deutschland hereinbrach. Ob reinigend oder verheerend — das zu entscheiden ist lediglich möglich in subjektiver Wertung vom Standorte seiner eigenen gesellschafts-, geschichts- und vielleicht auch parteipolitischen Auffassung. Ich persönlich — als Marxist und Sozialist — empfinde nach dieser Wahlentscheidung die politische Atmosphäre wohltuend gereinigt. Die mögliche Frontstellung für die zukünftige Staatsführung ist unverwischbar klar. Entweder geht in eine neue Regierung der klägliche Rest des geschlagenen Bürgertums nach rechts zu den Nationalsozialisten, oder nach links zu uns Sozialisten.

Daß man nämlich im Ernst im deutschen Bürgertum noch heute — nach der Wahl — mit dem Gedanken einer Diktatur à la Treviranus spielen könnte, ist wohl angesichts des mitleiderregenden Restes seiner Mannen nicht mehr in Erwägung zu ziehen. Der Versuch hieran würde es zu seinem wahlpolitischen Unglück dem allgemeinen Hohngelächter überantworten. Man sieht, das Bürgertum hat sich mit der Züchtung der Nationalsozialisten, über den Weg der Finanzierung durch die Industrie und durch die Art der Einstellung der bürgerlichen Presse zum Nationalsozialismus, seine eigenen Totengräber erzeugt und sein eigenes politisches Grab geschaufelt. Man kann nicht anderes, als die Sache mit Mitleid und Schadenfreude betrachten.

Darüber hinaus aber gilt es für die Arbeiterschaft, sich auf die neue Situation einzustellen. Wir, die wir als Gewerkschaft mit der Sozialdemokratie im Bunde im Wahlkampfe standen gegen die sozialreaktionäre und arbeiterfeindliche Politik des Kabinetts Brüning, der wir eine eigene Politik schon im Wahlkampfe entgegensetzten und für deren Sieg wir um die Wählerstimmen gerungen haben, befinden uns durch den nationalsozialistischen Erfolg in einer sehr vorteilhaften Position. Einmal hat das deutsche Volk durch diese Entscheidung das Kabinett Brüning mit seiner Politik völlig desavouiert und zum anderen es uns ermöglicht, durch die Schlüsselstellung, die wir jetzt zwischen Demokratie und faschistischer Diktatur innehaben, dem nichtfaschistischen Bürgertum gegenüber unsere Bedingungen, also unsere Politik im Gegensatz zu der Politik des Kabinetts Brüning, zur Anerkennung zu bringen.

Als stärkste Partei des Parlaments eine solch entscheidende Schlüsselstellung inne zu haben, ist mehr wert, als man mit ein paar Sätzen klarlegen könnte. Die Tatsache an sich bedeutet für uns einen viel größeren wohlpolitischen Erfolg, als ob wir 20 Mandate gewonnen hätten, wobei aber eine rein bürgerliche Koalition ohne Nationalsozialisten möglich geblieben wäre. Nichtsdestoweniger ist die Zukunft keineswegs geklärt. Es kommt darauf an, wieviel Verantwortungsbewußtsein in den einzelnen, grundsätzlich zur Verfassung stehenden Parteien vorhanden ist. Davon hängt nämlich die Opferwilligkeit ab, die — allerseits — notwendig ist, um eine auch für die Sozialdemokratie (nach diesem Wahlkampf) vertretbaren Koalitionspolitik zu ermöglichen.

Je eher die Aussichten hierfür als gegeben betrachtet werden können, desto vorteilhafter ist das für unser ganzes Volk. Der Eindruck dieser Wahl im Auslande ist geeignet, uns auf das schwerste zu schädigen. Man sieht dort zwar vorerst nur das lawinenartige Anschwellen der radikalen Stimmen links und rechts, was gleichzeitig als wachsende Opposition gegen die bisherige Außenpolitik inklusiv Reparationsregelung gedeutet wird, wobei hinzukommt, daß man hiermit verbunden die Gefahr von Putschen aufsteigen sieht zur Aufrichtung einer politischen Diktatur mit Bürgerkrieg und Zerfall jeglicher Ordnung im Gefolge. Nun wissen wir Deutsche wohl, daß wir soweit doch noch nicht in Deutschland sind, solange eben eine verfassungstreue Regierungsmehrheit zustande gebracht werden kann. Und das ist ja noch vorläufig der Fall. Dieses möglichst schnell nach außen zeigen zu können, sollte das Bemühen aller Verantwortlichen sein. Und gerade die Tatsache, daß eine solche Koalition die Sozialdemokratie im Bunde führen wird und muß, wäre besonders beruhigend für das Ausland, woraus ein sonst sehr leicht möglicher großer Schaden für uns abgehalten werden könnte.



Die Berliner Volksbühne

feiert in diesem Monat ihr 40jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet im 19. September eine große öffentliche Festveranstaltung statt.

Tödlicher Unfall beim Edelweißpflücken

CNB. **Berlin,** 16. September. (Eig. Meldung.) In den Salzburger Bergen ereignete sich, wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Wien gemeldet wird, ein schweres Unglück, dessen Opfer zwei Berliner sind. Auf dem Hohen Brett bei Salzburg stürzte beim Edelweißpflücken eine Frau Louise Maria Glatz, die Gattin eines Berliner Beamten, an einer Felswand ab und fand den Tod. Der Begleiter der Frau Glatz versuchte, über die Felswand herabzuklettern, um der Verunglückten Hilfe zu bringen, verlor aber dabei den Halt und stürzte gleichfalls ab. Eine Rettungsexpedition konnte nach stundenlanger schwieriger Arbeit die Leiche der Frau Glatz und den schwerverletzten Touristen bergen.

Wirtschaft

Konzentrationsbewegung

Klöckner und Vereinigte Stahlwerke A.-G. verhandeln mit der Fenestra-Kristall A.-G., Düsseldorf über Angliederung, die über 25 Mill. Mark Aktienkapital verfügt und in einer Sanierungsaktion steht.

Auch Krupp! Krupp hat die Federnfabrik Paul Plate in Hagen i. W. erworben. Diese Gesellschaft besitzt neben der Federnfabrik eine Anlage zur Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und auch ein kleines Stahlwerk. Die Transaktion dürfte mit Erweiterungsplänen der Fried. Krupp A.-G. auf dem Gebiete des Automobilbaus zusammenhängen.

Sport

Meister Tobeck in der Westfalenhalle

Eintrittspreise zur Schwergewichtsmeisterschaft um die Hälfte verringert!

War es schon eine große Ueberraschung, daß die Westfalenhalle zur Saisoneröffnung am 12. Oktober gleich schwerstes Geschütz mit der deutschen Schwergewichtsmeisterschaft Schönrath — Rudi Wagener auffährt, so gewinnt diese Nachricht noch um ein vielfaches an Wert durch die Tatsache einer enormen Eintrittspreissenkung.

Dem Zeichen der Zeit folgend und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Nöte, die gerade Rheinland und Westfalen schwer belasten, hat sich die Leitung der Dortmunder Westfalenhalle zu einer fast 50prozentigen Verringerung der Eintrittspreise entschlossen. Die Ermäßigung der bisher bis 15 Mk. gehenden Eintrittspreise auf 1,50 Mk. bis 6 Mk. bedeutet gleichzeitig einen Appell an die westdeutschen Sportanhänger.

Neben der Schwergewichtsmeisterschaft, die schon durch das Zusammentreffen zweier Westdeutscher eine Sensation darstellt, wird das Rahmenprogramm nicht vernachlässigt. Als erster ist Erich Tobeck-Breslau, der durch seinen k. o.-Sieg über Skibinski, deutscher Mittelgewichtsmeister geworden ist und damit das Erbe Domgörgens angetreten hat, verpflichtet

Nachruf!

Herr Stadtinspektor

Johann Körzel

ist heute vorm. 1½ Uhr infolge eines Verkehrsunfalles, der ihm am 8. Septbr. 1930 zugestoßen ist, im Alter von 46 Jahren aus diesem Leben geschieden.

Seit dem 2. Oktober 1911 stand der Verstorbene im Dienste der ehemaligen Gemeinde Rotthausen bezw. deren Nachfolgerin der Stadt Gelsenkirchen. Mit ernstem Pflichtgefühl und großer Gewissenhaftigkeit hat er stets seine Amtspflichten erfüllt. Von seinen Vorgesetzten war er geachtet und geschätzt. Ich bedaure, daß dieser verdiente Beamte auf eine so tragische Weise, in der Blüte der Jahre, aus dem Leben gerissen wurde.

Ein ehrendes Gedenken wird ihm stets bewahrt bleiben.

Gelsenkirchen, 15. September 1930.

Der Oberbürgermeister.

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE OTTO

8

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

136. bis 145. Tausend.

Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.

Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der

Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen
Ringstraße 33

S. P. D. Gelsenkirchen
Ortsgruppe Buer-Mitte.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern vom plötzlichen Tode durch Berufsunfall unseres lieben Genossen

Ludwig Himmelstoß

in Kenntnis zu setzen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

DER VORSTAND.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. September, 4¼ Uhr vom Trauerhause, „Quartiermeister 12" aus, statt.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Zurück.

Dentist Dorlöchter

staatl. geprüft

Kaiserstraße 81

Telefon 26430

Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Wegen vorgerückter Jahreszeit ist das Freibad Grimberg an der Dorstener Landstraße ab 16. September 1930 geschlossen. Die im Laufe des Sommers ausgegebenen und im Besitz der Badegäste befindlichen 15-Karten behalten für das neue Jahr ihre Gültigkeit und müssen aufbewahrt werden.

Gelsenkirchen, den 13. September 1930.

Der Oberbürgermeister.

20 6

Wir vergeben

an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerwerb, nach unseren Arbeitsunterlagen.

Monatsverdienst bis 600 Mk.

Beginn und Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich.

Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H.,
Münster i. W. Nr. 333

Wie bekommt die Sauce letzte Feinheit ?

Jede Hausfrau weiß, daß eine wirklich schmackhafte Sauce nicht zu lang sein darf und nicht zu kurz; sie darf nicht wässrig schmecken, aber auch nicht zu konzentriert. Verwenden Sie Rama Margarine allein; sie braucht keine Beimischung anderer Fette, denn sie enthält alle wertvollen Nährstoffe. Mit Rama wird die Sauce kräftig und deckt doch nicht den Geschmack von Fleisch oder Beilage. Ihrem köstlich frischen Aroma verdankt die Sauce diese letzte Feinheit, deren Geheimnis keine Hausfrau gern verrät.



Inserieren bringt Gewinn

So sieht er aus!



Der Mörder Matteotti, der Verräter am Sozialismus

Mussolini!

Die Wahrheit über den italienischen Faschismus erfahren Sie aus dem Buch von Pietro Nenni

Todeskampf der Freiheit

188 Seiten M. 2.75

Jeder Sozialdemokrat, jeder Republikaner lese dieses Buch. Ein erschütterndes Dokument.

Wir liefern durch Zeitungsboten, die Zahlung kann in 2 Raten erfolgen.

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen
Ringstraße 33 Fernsprecher 25841

Bestellung.

Ich bestelle hiermit „Nenni, Todeskampf der Freiheit" zum Preise von 2.75 Mk. Der Betrag soll in 2 Raten durch Zeitungsboten kassiert werden.

Name . . . . . Beruf . . . . .

Adresse . . . . . .



BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen

Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41



Zahlen beweisen!

Die Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft gewährt ihren Versicherten auf die gewinnberechtigte Jahresprämie für 1929

30% Gewinnanteile in der Volksabteilung,
35% Gewinnanteile in der Lebensabteilung.

Bei der Volksfürsorge sind

2 Millionen Versicherungen

in Kraft; sie hat ein

Vermögen von rund 100 Millionen Mark.

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle: Essen, Schillerstr. 1-5 IV, (Hansa-Haus) Am Hauptbahnhof Zimmer 88—90. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61; B. Lachmann, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 24 u. in Gladbeck-Zweckel: J. Sailer, Händelstr. 37

Ich habe gemeinschaftlich mit den Herren Rechtsanwälten Dres. Schilling und Herzfeld II in Gelsenkirchen, Munckelstraße 25 pat. ein Zweigbüro eröffnet.

Dr. Fritz Werner Freytag
Rechtsanwalt
Essen, Rathenaustraße 18.

Ich habe gemeinschaftlich mit den Herren Rechtsanwälten Dres. Schilling und Freytag in Gelsenkirchen, Munckelstraße 25 pat. ein Zweigbüro eröffnet.

Dr. jur. Martin Herzfeld II
Rechtsanwalt
Essen, Kapuzinergasse 8
(Sparkassen-Neubau)

Ich habe gemeinschaftlich mit den Herren Rechtsanwälten Dres. Herzfeld II und Freytag in Gelsenkirchen, Munckelstraße 25 pat. ein Zweigbüro eröffnet.

Dr. jur. Adolf Schilling
Essen, Kapuzinergasse 8
(Sparkassen-Neubau)

Hans-Sachs-Haus

Heute Premiere
abends 8,15 Uhr.

Nur einige Tage
die weltberühmten Clowns

3 Fratellinis

Gustavo Max Gino

im Rahmen eines internationalen

Varieté-Programms!

Preise 1.— bis 4.— Mk.

Vorverkauf bei Müller, Neumarkt 1 und an der Theaterkasse von 11—1 Uhr.